

Ms. F. H. P. 1955
A. S.

Sonderdruck aus der

Nr. 33

FESTSCHRIFT FÜR
JOST TRIER

ZU SEINEM 60. GEBURTSTAG
AM 15. DEZEMBER 1954

herausgegeben von

BENNO VON WIESE UND
KARL HEINZ BORCK

zsh 2a 016 954

1954

WESTKULTURVERLAG ANTON HAIN · MEISENHEIM / GLAN

JUBEL

von Herbert Grundmann (Münster)

...“*Quis me iubilat?*” – *Vicinus tuus antiquus.*
Aprissius (?) bei Varro, ‘*De lingua latina*’ VI, 68.

Dem Jubilar auf seinem ureigensten Felde der Wortforschung ins Gehege zu kommen, wäre für den Historiker ein vermessenenes Wagnis. Gleichwohl verlockt und ermutigt ihn der festliche Anlaß, aus oft erprobter wissenschaftlicher Nachbarschaft als Geburtstagsgabe einige Erwägungen gleichsam über den fächer-trennenden Zaun zu reichen, die – ohne etymologische Ambitionen – den Sprachforscher und Germanisten kaum weniger angehen als den Historiker: Erwägungen über die durch das Jubiläum nahegelegte Frage nach Herkunft, Bedeutung und Sinnwandel des Wortes *Jubel*.

Die Wörterbücher sind darüber nicht schlüssig und nicht einig; sie können auch schwerlich in lexikalischer Kürze über eine Frage, die sich als vielfältig verschlungen erweisen wird, befriedigende Auskunft geben. Im Grimmschen Wörterbuch (IV,2 bearbeitet von Moriz Heyne 1877 Sp. 2339) heißt es: “Das Mittellatein hatte das vulgärlat. Substantiv *jubilum* und *jubilus*, welches offenbar von einer der deutschen gleichen Interjektion *ju* ausgehend, das jauchzende Geschrei der Hirten und Soldaten ausdrückte, in die Kirchensprache übernommen, wo es das wortlose langgezogene musikalische Frohlocken am Ende eines Kirchengesanges bezeichnete. ... Schon früh im Mittellatein war auch ein *jubilaeus* verwendet, das Isidor als *remissionis munus* (richtig: *annus*) mit ausdrücklicher Betonung seines hebräischen Ursprungs (*jôbêl* ‘Horn’ zum Blasen im Halljahr) interpretiert. ... Daß man dieses *jubilaeus* mit Bezug auf das vorgenannte *jubilus* umdeutete, ergibt sich aus den mittelalterlichen Erklärungen ...”, nämlich Erklärungen des *jubilaeus annus* mit *annus gaudii*, *leticie*, *jubeljar*, *freudenrich jar*, *wunnejar* u.dgl. Nach einigen Zeugnissen des 18./19. Jahrhunderts für “*Jubel* in deutschem Gewande und vom kirchlichen Hintergrunde vollständig losgelöst” heißt es weiterhin (Sp.2340): “In Compositen wie *Jubelfest*, *Jubelgreis*, *Jubeljahr* u.a. geht *jubel-* von der Bedeutung des lat. *jubilaeus* aus, doch so, daß jetzt nur noch die Vorstellung der bei

einer solchen Feierlichkeit herrschenden Freude lebendig ist". Für solche Komposita werden zahlreiche Belege angeführt, auch für das Verb *jubeln*, "ein erst im vorigen Jahrhundert statt des älteren *jubilieren* aufgekommenes Wort" (Sp.2342), und für dieses aus mlat. *jubilare* gebildete "halbdeutsche *jubilieren*" (Sp.2343f.). Daß aber die Worte *jubilus*, *jubilatio*, *jubilare* ebenso wie *jubilaeus* dem Mittelalter durch die Vulgata vermittelt, vertraut und geläufig waren und von manchen Glossatoren und Bibelübersetzern – allerdings nicht von Luther! – daher ins Deutsche übernommen wurden, wird bei alledem gar nicht bemerkt.

Neuere Wörterbücher haben dieses Versäumnis seither nicht nachgeholt. Noch Trübners Deutsches Wörterbuch in der Bearbeitung von Alfred Goetze (IV, 1943, Sp.53f.) wiederholt: "Zwei nach Form und Bedeutung verschiedene Wortstämme haben zur Bildung dieses Lehnworts [*jubeln*] beigetragen": mit dem vulgär- und mittellat. *jubilum* "kreuzte sich ein hebr. *jōbēl*; ... schon in mhd. Zeit trat die Vermischung der beiden Wortstämme und ihrer Bedeutungen ein". Auch das Deutsche Wörterbuch von Hermann Paul und Karl Euling (⁴1935 S.275f.) behauptet nach der Ableitung von *Jubel* aus vulgärlat. *jubilus* (*jubilum*): "Von Hause aus ganz verschieden davon ist ein anderes *Jubel*, welches am frühesten in *Jubeljahr* erscheint, einer Übersetzung von mlat. *annus jubilaeus* ... nach ebr. *jobel*, seit 1300 Bezeichnung eines vom Papst eingerichteten Ablassjahres; ... zu *Jubiläum* in Beziehung gesetzt erscheint dann *Jubel* in Zusammensetzungen wie *Jubelfeier*, *-fest*, *-greis*"; das "jetzige Sprachbewußtsein" bringe beides miteinander in Zusammenhang. Vollends beziehungslos gehört nach dem Deutschen Wörterbuch von P.J. Fuchs und K. Bergmann (³1923 S.132) *Jubel* "zu dem wohl lautmalenden mlat. *jubilare* (vom Rufe *ju*); ... nicht hierher *Jubeljahr*, *Jobeljahr*, sondern zu hebr. *jōbēl* 'Horn, Hall' der Trompeten, daher auch Halljahr". A. Pinloche, *Étymolog. Wb. der dt. Sprache* (³1930 S.247) leitet *Jubel* überhaupt nur von lat. *jubilus* ab. Dagegen sagt das *Étymolog. Wb. der dt. Sprache* von Friedrich Kluge (¹⁵ 1951 bearb. von Alfred Goetze, hier unverändert seit der 11. Aufl. 1934) zum Stichwort *Jubel*: "Hebr. *jōbēl* 'Widder(horn)' gelangt zur Bedeutung 'Freudenschall' und liefert *Jubeljahr* (mhd. *jūbeljār*), weil mit Widderhörnern jedes 50. Jahr eingblasen wurde, das nach mos. Gesetz ein Erlaßjahr war. Nachdem Bonifaz VIII. das Jubeljahr kirchlich eingeführt hatte, wurde sein Name *jūbilaeum* auf Gedenkfeiern anderer Art übertragen. Mlat. *jūbilāre* ergibt afrz. *jubiler* 'jauchzen', das als *jubilieren* seit etwa 1250 in mhd. geistlichen Texten auftritt. Spätmhd. entsteht daraus *jubel* M., frühmhd. *jubeln*. *Jubilar* ist erst im 18. Jh. aus mlat. *jūbilārius*

eingedeutscht". Muß der ahnungslose Leser nicht denken, das aus dem Ungewissen auftauchende mlat. *jubilare* sei gleichfalls vom hebr. *jōbēl* abzuleiten und auf dem Umweg übers Französische ins Deutsche gekommen?

Tatsächlich begegnet und "vermischt" sich hebr. *jobel* mit lat. *jubilum* keineswegs erst "in mhd. Zeit" oder gar erst "im jetzigen Sprachbewußtsein", sondern bereits in der lateinischen Bibelübersetzung, und nur durch sie gelangten beide Worte verschwistert in den mittelalterlichen und deutschen Sprachgebrauch. Die Vulgata übersetzt freilich das alttestamentliche *jobel* mit *buccina*, wo es das Widderhorn bezeichnet, dessen Ton das Volk Israel zum Berge Sinai ruft, als Moses mit den Gesetzestafeln herabsteigt (Exod. 19,13), oder die sieben "Posaunen", bei deren Schall die Mauern Jerichos einstürzen (Jos. 6,5.8.13). Diese "Posaunen" aber kennzeichnet Josua selbst (6,4 u.6) als jene Hörner, die sonst zu Beginn des "Halljahres" oder "Erlaßjahres" ertönen; und nur für dieses "Jubeljahr", in dem aller fünfzig Jahre "jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll", wird sonst im Alten Testament das Wort *jobel* noch gebraucht (Lev. 25,10ff. und 27,17ff.; Num. 36,4). Die Septuaginta übersetzt diese Stellen mit ἀφεσις 'Freilassung', ohne den *jobel*-Begriff wiederzugeben (Jos. 6,4/6 läßt sie ganz aus). Die Lateiner konnten dafür *remissio* sagen (Num. 36,4: *jubilaeus, id est quinquagesimus annus remissionis*; vgl. Lev. 25,10). So interpretiert noch Isidor von Sevilla, Etymol. V, 37,3: *Jubileus interpretatur remissionis annus*. Er weiß auch, daß das Wort wie die Sache aus dem Hebräischen stammt und mit dem Hörnerklang zu Beginn des Jubeljahrs zusammenhängt: *Est enim hebraicus et sermo et numerus, qui septem annorum hebdomadibus, i.e. 49 annis textitur, in quo clangebantur tubae*. Wie aber kamen die Lateiner darauf, das Wort *jubilaeus* dafür zu setzen oder zu bilden? Es ist in ihrer Sprache vorher nicht bezeugt, offenbar nicht vorhanden. Ihr eigenes Wort *jubilum* klang jedoch dem hebräischen *jobel* ähnlich. Es bedeutet zwar etwas anderes, nicht 'Widderhorn', sondern 'Bauern- und Hirtenruf'. Faute de mieux schien es jedoch verwendbar zur Bezeichnung der kultischen Freudentöne, mit denen das jüdische Erlaßjahr eröffnet wurde: *jobel* wurde beibehalten und zugleich dem eigenen Sprachsinn verständlich gemacht durch die Wortbildung *jubilaeus*. So erklärt es auch das Lateinische etymologische Wörterbuch von A. Walde und J.B. Hofmann (³1, 1938, S.725f.): *iūbilaeus* ... aus hebr. *jōbēl*, in der Bedeutung angeglichen an *iūbilō* wie entl. mhd. *jūbeljār*", und deutlicher noch das Dictionnaire étymologique de la langue latine von E. Ernout und A.

Meillet (nouv. éd. 1939, S.501): “*iubilō* a subsisté dans la langue de la Vulgate, et il est probable qu’il a influé sur la forme de *iūbilaeus*, ... hébreu *iōbēl*, dont l’étymologie populaire l’a rapproché”. Die Folge ist, daß im lateinischen Sprachbereich das Wort Jubiläum nicht an Hörnerklang, sondern an den Jubel menschlicher Stimmen denken ließ.

Denn *jubilare* und *jubilum* bezeichnet wohl ursprünglich das wortlose, langgezogene Ju(hu)-Rufen, mit dem sich Hirten und Bauern fragend und antwortend aus der Ferne anrufen. So beschreibt den Sprachgebrauch noch Hilarius von Poitiers († 367; Tract. in Psalm. 65, CSEL 22, 250): *quantum ad eloquii nostri consuetudinem pertinet, jubilum pastoralis agrestisque vocis sonum nuncupamus, cum in solitudinibus aut respondens aut requirens per significantiam ductae in longum et expressae in nisum sonus vocis auditur*. Es sei dahingestellt, ob dieses ju(hu) eine Art Naturlaut ist oder eine indogermanische Wurzel, die in lat. *jubilare* ebenso zutage tritt wie in *jauchzen* (ahd. **juhazzen*) und in griech. *ἰαυοῖ* ‘juchhe’ (s. A. Walde – J. Pokorny, Vgl. Wb. d. indogerman. Sprache 1, 1930, 210; auch Kluge-Götze ¹⁵1951, 343). *iubilare est rustica voce inclamare*, sagt das Wörterbuch des S. Pompeius Festus (wohl 2. nachchr. Jahrh., ed. Lindsay 1913 p. 92₂₃). Mit *iubila* werden auch die Rinder angerufen von ihrem Herrn (Calpurnius Siculus, Ecl. 7, 3; vgl. 1, 30). Und schon zu Ciceros Zeit erscheint bei Varro ‘De lingua latina’ VI, 68 im “Sprachfeld” (*vicina horum*) von *murmurari*, *fremere*, *gemere*, *clamare*, *crepare*, die er alle für lautmalend hält (*ab similitudine vocis sonitus dicta*), neben dem *quiritare urbanorum* – *quiritare dicitur is, qui Quiritum fidem clamans implorat* – das *iubilare rusticorum*, hier offenbar als gemeinsamer Zuruf der Bauern zu verstehen. Apuleius erzählt in den ‘Metamorphosen’ VIII, 17 eine Geschichte, in der Bauern mit *iubilationibus solitis et cuiusce modi vocibus* die vermeintlichen Räuber abschrecken, *praeter genuinam ferocitatem tumultu suorum exasperati*; aus dem Jodeln ist ein Johlen geworden. Auch das Schreien eines Raubvogels kann *iubilare* heißen: *iubilat milbus, cum vocem dat*, und sogar das Kreischen der Tür: *iubilum sibilum portae* (beides Gloss. Vat.: Corpus Gloss. lat. ed. G. Goetz IV, 102_{30 u.45}) *Jubilare* ist also keineswegs immer und von jeher Ausdruck der Freude. Erst bei Silius Italicus († c.100 p. Chr.) sind die *iubila* frohstimmende Daphnis-Töne (‘Punica’ 141, 475); erst Marc Aurel erwähnt in Briefen an Fronto (IV, 5/6) die *iubila* der Winzer, das *jubilare* bei der Weinlese. Augustinus aber kennt oder nennt die *jubilatio* nur noch als überschwänglichen Freudenausbruch der in der Ernte oder Wein- und Obstlese Schaffenden, deren Gesang ob der Fülle der Früchte in wortloses

Frohlocken übergeht: *Recordemini rem cognitam: maxime jubulant, qui aliquid in agris operantur; copia fructuum jucundant vel messorum vel vendemiatores vel aliquos fructus metentes, et in ipsa fecunditate terrae et feracitate gaudentes exultando cantant, et inter cantica, quae verbis enuntiant, inserunt voces quaedam sine verbis in elatione exultantis animi, et haec vocatur jubilatio* (MPL 37, 1272 zu Psalm 99,2; vgl. MPL 36, 283 zu Ps. 32,2). Augustin muß diesen Ernte-Jubel aus Erfahrung kennen; er ist ihm *res cognita*, und er mahnt die Hörer seiner Psalmen-Predigten: *Si quis forte non recognoscit, quia nunquam advertit, advertat de caetero*. Denn er will ihnen am Vergleich damit die biblische *jubilatio* verständlich machen. Diese exegetische Absicht bestimmt wohl schon seine Beschreibung der bäuerlichen *jubilatio* derer, *qui cantant etiam inhoneste. Non enim talis erit jubilatio nostra, qualis illorum est; nos enim in justificatione jubulare debemus, illi autem jubulant in iniquitate, itaque nos in confessione, illi in confusione*.

Denn inzwischen war die Wortgruppe *jubilare, jubilus, jubilatio* in die lateinische Bibelübersetzung eingegangen, nicht nur zur Bezeichnung des *jobel*-Jahres als *jubilaeum*, sondern viel häufiger noch zur Übersetzung anderer hebräischer Worte [*ri'(a), teru'(a)*, auch *ranan*], die einen kriegerisch-kultischen Ruf oder Anruf Gottes bedeuten. Die Bundeslade wird vom Volk Israel *in júbilo* [hebr. *teru'(a)*] *et in clangore buccinae* getragen (2. Reg. 6,15; ähnl. 1.Par. 15,28). Dem mit Gott hadern den Hiob wird gesagt, sein Mund werde mit Lachen erfüllt werden *et labia tua júbilo* (8,21), Gott wird ihn sein Antlitz sehen lassen *in júbilo* (33,26), da Ihn die Morgensterne miteinander lobeten *et jubilarent omnes filii Dei* (38,7). Jesaias 16,10 droht den Moabitern, daß Freude und Wonne aufhöre *et in vineis non exultabit neque jubilabit* [hebr. *ranan*], aber er ruft auch zu Gottes Ruhm: *Laudate coeli, jubilate extremae terrae*, oder: *Jubilate montes!* [*ri'(a)*; 44,23 und 49,13; ebenso Soph. 3,14: *Jubilate, Israel; Zach. 9,9: Jubila, filia Jerusalem*]. Im Psalter vollends ist der Auftakt *Jubilate Deo* häufig (Ps. 46,2; 65,1; 80,2; 94,1; 97,4 u. 6; 99,1); ja es klingt wie sein Grundthema: *In psalmis jubilemus ei* (94,2) und steigert sich zu dem Lobpreis: *Beatus populus, qui scit jubilationem* (88,16). Ἀλαλαγμὸς sagt dafür die Septuaginta (auch für Ps. 46,6 *Ascendit Deus in júbilo*), und ἀλαλάξατε für das *jubilate* des Psalmisten. Das kam wohl dem Sinn der entsprechenden hebräischen Worte am nächsten: Kampf- und Siegesruf ist beides, wie z.B. noch Theodoret erklärt (MPGr 80,1093 zu Ps. 32,2): Ἀλαλαγμὸς δὲ ἐστὶν ἐπινίκιος βοή, κατὰ τῶν φευγόντων ὑπὸ τῶν νικούντων γινομένη. Die Römer aber hatten dafür kein eigenes Wort.

Sie kannten anscheinend in ihrer militärischen Disziplin kein Kriegsgeschrei wie das griechische ἄλαλᾶ, kein Hurra; sie waren wohl eben deshalb so leicht in Furcht und Schrecken zu setzen, wenn es ihnen von ihren Feinden entgegenklang. Wie mußte Marius seine Truppen erst an das Kimbern-Geschrei gewöhnen (Plutarch 'Marius' 16), wie mußte Caesar seine Legionen vor dem Kampf mit Ariovist beschwichtigen (BG 1, 40)! Wenn später Ammianus Marcellinus (XXII, 4,6) über den Verfall der Kriegs- und Lagerzucht in den Anfängen Kaiser Julians klagt, als der Soldatensang zu weichlich wurde für Kriegslieder (*cum miles cantilenas meditaretur pro júbilo molliores*), weiß er für das, was rechte Soldaten hätten singen sollen, kein anderes lateinisches Wort als *jubilum*, das doch in früheren Zeugnissen nie einen kriegerischen Klang hatte.

In derselben Lage waren nun die lateinischen Bibelübersetzer: Statt des kriegerischen ἀλαλάξειν der Septuaginta konnten sie nur das bukolische *jubilare* verwenden, für ἀλαλαγμός nur *jubilum* oder *jubilatio*¹. Dem sprachkundigen Bischof Hilarius von Poitiers, der 356/60 nach Syrien verbannt war, fiel das auf und er macht sich bei der Erklärung des 65. Psalms *Jubilate Deo omnis terra* seine Gedanken darüber (Tract. in Psalmos, CSEL 22, 250). *Jubilum* kannte er noch im lateinischen Sprachgebrauch nur als Bauernruf (s.o.S.480). *In graecis vero libris, qui ex hebraeo proximi sunt, non eadem significantia scribitur; namque ita se habent: ἀλαλάξατε τῷ θεῷ πάντα ἡ γῆ, et cum illis alalagmos. quem latine jubilum ponunt, significat vocem exercitus proeliantis aut in concursu proterentis hostem aut successum victoriae exultationis voce testantis. Quam ob rem, ubi ita se translationis ratio temperavit,*

¹ Dem Vetus-Latina-Institut in Beuron verdanke ich die Auskunft, daß sich andere Übersetzungen auch in älteren lat. Psalterien vor Hieronymus nur ganz vereinzelt finden: statt *jubilus* oder *jubilatio* steht gelegentlich *streptitus* in Ps. 46,6, *ululatus* in Ps. 88,16 (so Victor v. Cartagena, MPL 17, 1090); nur Ps. 150,6 wird verschieden übersetzt: *in cymbalis jubilationis* (Vulgata) oder *bene tinnientibus* (Cassiodor, auch Hieronymus); vgl. R. Weber, *Le Psautier Romain et les autres anciens Psautiers latins*, Collectanea Biblica Latina X (Rom 1953). — In Hiob 8,21 steht in älteren Übersetzungen öfters *confessione* statt *jubilo*; in Hiob 33,26 *cum professione* (Augustin, CSEL 28,2 S.582) oder *in exultatione* statt *in júbilo*; in Hiob 38,7 *laudare* statt *jubilare* (auch bei Augustin, *De Civ. Dei* XI, 9, CSEL 28,2 S. 602). — Statt *jubilare* Is. 16,10; 44,23; 49,13; Soph. 3,14 und Zach. 9,9 steht wechselnd *conculcare*, *clamare*, *canere*, *emittere* (bzw. *erumpere*, *prorumpere*) *iucunditatem* (oder *laetitiam*), *praedicare*, *laudare*, *iucundari* et *laetari*. An diesen Stellen hat auch die Septuaginta keine einheitliche Übersetzung, nie ἀλαλάξειν wie stets in den *jubilare*-Versen der Psalmen.

absolutius in psalmo altero (46,2) intelligemus, cum dicit: 'Omnes gentes, plaudite manibus, iubilate Deo in voce exultationis'. – Leider ist dieser Teil seiner Psalmenerklärung nicht erhalten. – Vox autem exultationis dissentit ab iubilo; sed pro translationis conditione, quia propria exultationis vocis nuncupatio non reperta est (!), per id, quod iubulum dicitur, vox exultationis ostenditur.

So philologisch gewissenhaft haben sich spätere Exegeten den Unterschied der Sprachen und der Wortbedeutungen nicht mehr klar gemacht. Selbst Hieronymus scheint nicht darüber reflektiert zu haben. Wenigstens begnügt sich das unter seinem Namen gehende, seinen verschollenen Psalmenkommentar benutzende 'Breviarium in Psalmos' zur Erklärung des *jubilare* als *vox exultationis* sozusagen mit dem tertium comparationis: *quod nec verbis nec litteris potest homo comprehendere, quantum Deum laudare debeat* (MPL 26, 1030 zu Ps. 46, 2; vgl. 970 zu Ps. 32). Zwar wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Mauern Jerichos, das die *figura mundi* bedeute, *per jubilationem* einstürzten (Jos. 8, 26; hebr. *jobel!*); aber das soll nun geistig verstanden werden: *nunc per nostram orationem eius concupiscentiae eliduntur*; ebenso im Psalm 88, 16: '*Beatus populus, qui scit jubilationem, spiritualem utique jubilationem, per quam mundi nequitiae collidentur*' (ib. 1153f.). Die *jubilatio* wird zum Gebet. Als Morgengebet versteht sie auch Johannes Cassianus ('Conlationes' XXI, 26, 2; CSEL 13, 601), wenn er die wahren Diener Christi rühmt, die *a somno exciti hostiam jubilationis suae Deo similiter offerentes primo linguae suae motu ipsum invocant, ipsius nomen laudesque concelebrant atque ad canendos ei hymnos prima labiorum claustra reserantes immolant Deo sui oris officia*.

Augustinus aber, dem das Griechische ziemlich fremd blieb, gab ohne philologische Bedenken der biblischen *jubilatio* einen neuen, überschwänglichen Sinn. Nicht mit Worten (oder gar mit Hörnern), sondern mit dem Herzen singen, das ist ihm das Wesen des Jubels und das angemessenste Gotteslob. Denn Gott ist *ineffabilis*; sagen läßt sich nicht, was ihm gebührt. *Noli quaerere verba, quasi explicare possis, unde Deus delectatur; in jubilatione cane!* Was aber heißt das? *Intelligere, verbis explicare non posse, quod canitur corde*. Das Herz geht auf im Ausbruch der jauchzenden unsagbaren Freude, die sich mit Worten nicht ausdrücken und doch nicht verschweigen läßt, gleich dem profanen Erntejubel der Bauern und Winzer, den Augustin nur zur Verdeutlichung dessen schildert, was die wahre *jubilatio* meint (s.o.S. 481). *Jubilum sonus quidam est significans cor parturire, quod dicere non*

potest; et quem decet ista jubilatio nisi ineffabilem Deum? Wann also jubeln wir? Wenn wir loben müssen, was sich nicht sagen läßt². Gerade hier preist freilich Augustin wortgewaltig diese unsagbare Größe der göttlichen Werke. Ob ihm selbst je die Worte versagten im Gotteslob, ob das Jubeln ihm eine Erfahrung war aus eigenem Erlebnis oder nur ein ergreifender Eindruck, ist schwer zu erkennen. In seinen 'Confessionen' ist keiner der biblischen Jubel-Verse zu finden. Ihrer Deutung und Sinngebung aber hat er in seinen Psalter-Predigten den Weg gewiesen.

Zwar versuchte sich dann Cassiodor in seiner Psalter-Erklärung an einer eigenen Etymologie des Wortes *jubilare*, in der ihm niemand folgte: *qui sermo dictus est a juvando, id est delectando, quando gaudium nostrum non articulatis sermonibus, sed confusa voce proferimus*; und dieser "konfuse" Freudenausdruck gilt ihm nicht als Höchstes: damit wir nicht nur an solchen Freuden hängen, läßt der Psalmist sinnvoll dem *jubilare!* die Mahnung zur Psalmodie folgen (MPL 70, 336 zu Ps. 46, 6/7; ähnlich Sp. 451 zu Ps. 65, 1/2; vgl. auch Sp. 334: *jubilationem vero diximus nimiam quidem esse laetitiam, sed non quae sermonibus explicetur*; ähnlich Sp. 672 zu Ps. 94, 1/2; Sp. 689 zu Ps. 97, 4; Sp. 635 zu Ps. 88, 16).

Maßgebender aber wurde Papst Gregor I., auch hier wie in vielem ein Vermittler augustinischer Gedanken an das Mittelalter. Die 'Moralia in Hiob' gaben ihm mehrfachen Anlaß, vom *jubilum* zu sprechen, fast mit Augustins Worten: *Jubilum vero dicimus, cum tantam laetitiam corde concipimus, quantam sermonis efficacia non explemus, et tamen mentis exultatio hoc, quod sermone non explicat, voce sonat* (MPL 75, 856 zu Hiob 8, 21; ähnlich MPL 76, 292 zu Hiob 33, 26:) *Jubilum namque dicitur, quando ineffabile gaudium mente concipitur, quod (est ita intensum,*

² Augustinus, Enarrationes in Ps. 32 und 99, MPL 36, 283 und 37, 1272; vgl. auch Sp. 1128 zu Ps. 88 und Sp. 1218 zu Ps. 94, 3: *Quid est jubilare? Gaudium verbis non posse explicare et tamen voce testari, quod intus conceptum est et verbis explicari non potest. Hoc est jubilare. Nam consideret charitas vestra, qui jubulant in cantilenis quibusque et quasi in certamine quodam laetitiae saecularis, et videtis quasi inter cantica verbis expressa exultantes laetitiam, cui lingua dicendo non sufficit, quemadmodum jubilent, ut per illam vocem indicetur animi affectus verbis explicare non valentis, quo corde concipitur. Si ergo illi de gaudio terreno jubulant, nos de gaudio coelesti jubilare non debemus, quod vere verbis explicare non possumus?* Ferner MPL 37, 1965 zu Ps. 150, 8: *Jubilatio namque, i.e. ineffabilis laus, non nisi ab anima proficiscitur.* — Augustins Äußerungen über *jubilatio* und *jubilare* sind zusammengestellt bei Jean Huré, Saint Augustin musicien (1924) 134 ff.

quod) nec abscondi possit nec sermonibus aperiri, et tamen quibusdam motibus proditur, quamvis nullis proprietatibus exprimatur. Diese Sätze gehören als Definitionen, die sich auch Isidor von Sevilla zu eigen machte (MPL 83, 1189; vgl. ib. Sp. 44), zum mittelalterlichen Wissensbestand. Noch in Mystiker-Predigten des 14. Jahrhunderts werden sie kommentiert (s.u.S. 503). Gregor d. Gr. selbst erläutert sie an Psalm 88, 16: *'Beatus populus, qui scit jubilationem': Sciri quidem jubilatio intellectu potest, sed dicto exprimi non potest. Sentitur per illam quippe, quod ultra sensum est. Et cum vix ad hoc contemplantum sufficiat conscientia sentientis, quomodo ad hoc exprimendum sufficiet lingua dicentis?* (MPL 76, 292). Die Engel in der Höhe, die alle Klarheit schauen, loben Gott, die Menschen hienieden in der Beschränktheit ihrer Sprache jubeln: ihr Lachen und Jubeln entspricht dem Lobgesang himmlischer Freude in der ewigen Heimat (MPL 76, 468 und 75, 856).

Spätere Überlieferung schrieb dem Papst Gregor I. noch eine andere, konkretere Gestaltung des "Jubels" zu: eine bestimmte Form des Kirchengesangs. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts behauptet Honorius Augustodunensis (*Gemma animae* I, 88; MPL 172, 573): *Gregorius papa in festivis diebus neumam, quae jubulum dicitur, jubulare statuit.* Gemeint ist damit der melismatische Alleluja-Ausklang, der im nach-karolingischen Mittelalter als *jubilum* oder *jubilus* bezeichnet wird. Dieser Brauch, im Graduale der festtäglichen Messe eine textlose Tonfolge auf dem Endvokal des Alleluja zu singen, geht weit in vorgotthardianische Zeit zurück auf die griechische und syrische Liturgie, "ein Erbteil aus der synagogalen Psalmodie"³. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts erzählt Victor von Vita (MG. Auct. Ant. III 1, 10; CSEL 7, 18), wie während der vandalischen Katholikenverfolgung in Nordafrika einem Lektor beim Gesang des *alleluiaticum melos* am Osterfest ein Wandalenpeil die Kehle durchbohrte. Auch Augustin kennt den "altüberlieferten Brauch" der Kirche, wenigstens zwischen Ostern und Pfingsten das Alleluja zu singen als Vorklang des ewigen Alleluja im Himmel⁴. Und Gregor I. rechtfertigt ausdrücklich das Alleluja-Singen an Sonn- und Festtagen auch außerhalb der Osterzeit: das sei nicht Nachahmung der griechischen Kirche, wie man ihm vorwarf, sondern nach dem Vorbild des liturgischen Brauchs in Jerusalem habe

³ Peter Wagner, Einführung in die Gregorianischen Melodien Bd. 1: Ursprung und Entwicklung der liturg. Gesangsformen bis zum Ausgange des Mittelalters (3 1911) S.36; Bd.3: Gregorianische Formenlehre (1921) S.396.

⁴ Augustin, Sermo 252 c.9, MPL 38, 1176; vgl. Ep. 55 (119) c.17, CSEL 34, 2 S.207 = MPL 33, 220; dazu J. Huré a.a.O. 131 ff.

es der von Hieronymus beratene Papst Damasus (368–384) in der römischen Kirche eingeführt (Ep. IX, 26; MG. Epp. 2, 59). Anscheinend gab Gregor I. den Alleluja-Melismen eine bestimmtere liturgische Form, um die „uferlose Melismatik einzudämmen“⁵. Doch nennt er sie noch nicht *jubilum*; sonst hätte er gewiß bei den *jubilum*-Stellen im Buche Hiob daran denken und erinnern müssen. Das geschieht in den ‘Moralia in Iob’ ebensowenig wie in Augustins Psalter-Predigten: Beiden ist die *jubilatio* noch kein liturgischer Begriff, noch nicht gleichbedeutend mit dem Alleluja-Ausklang, sondern ein wort- und formloser Überschwang des Herzens im Gotteslob. Cassiodor bringt allerdings beides schon gelegentlich in Zusammenhang, wenn er sich auf die Osterzeit freut, da die *allelujatica gaudia* wiederkehren und dem Herrn *totius psalmi jubilatione cantatur* (MPL 70, 753 zu Ps. 105). Doch scheint auch ihm dabei die *jubilatio* noch nicht mit den *allelujatica gaudia* identisch, sondern zum Psalmodieren zu gehören (das er freilich anderwärts von dem „konfusen“ Jubilieren unterscheidet und höherstellt, s.o.S. 484). Später erst wird das Jubilieren als lebhaft bewegte, textlose Tonfolge auf dem Alleluja-Schlußvokal deutlich unterschieden vom Psalmodieren als Rezitation des Textes auf gleicher Tonhöhe, nur mit einfacher melodischer Eingangs- und Abschlußbewegung⁶.

Die Elemente lagen also, noch getrennt, in der exegetischen und liturgisch-musikalischen Tradition der Patristik bereit, aus denen das frühe Mittelalter die Synthese vollzog. In seiner liturgischen, vom benediktinischen Opus Dei bestimmten und geformten Frömmigkeit wurde der melismatische Alleluja-Ausklang selbst als *jubilatio* und *jubilum* verstanden, als höchste, wortlose Ausdrucksform des Gotteslobes. Das früheste literarische Zeugnis dafür gibt der Alkuin-Schüler Amalar von Metz in seiner Schrift ‘De ecclesiasticis officiis’, die er nach 819, vor 831 Kaiser Ludwig dem Frommen und seinem Sohn Lothar widmete. Alle Formen und Teile des Gottesdienstes sucht er sinnvoll zu erklären, so auch den Alleluja-Gesang: *Versus Alleluja tangit cantorem interius, ut cogitet, in quo debeat laudare Dominum aut in quo laetari.*

⁵ P. Wagner a.a.O. I, 93f. und 3, 397, über das Alleluja 1, 36ff. und 92ff., 3, 397ff. – Wagner gibt 1, 37ff. lehrreiche Hinweise auf patristische Zeugnisse für *jubilatio* und *jubilare*, bezieht sie aber vorschnell auf die Alleluja-Melismen, die erst viel später als *jubilum* oder *jubilus* bezeichnet wurden; vgl. auch 1, 97ff. und 252ff. Ähnlich A. Gastoué im Dictionnaire d’archéol. chrét. et de liturgie 7 (1927) 2770ff.

⁶ Friedrich Gennrich, Grundriß einer Formenlehre des mittelalterl. Liedes (1932) 36 u. 107ff.

*Haec jubilatio, quam cantores sequentiam vocant, statum illum ad mentem nostram ducit, quando non erit necessaria locutio verborum, sed sola cogitatione mens menti monstrabit, quod retinet in se*⁷. Unverkennbar klingt das an Augustins Worte an: *Quid est 'intelligas jubilationem'?* *Scias, unde gaudeas, quod verbis explicare non possis* (MPL 37, 1128 zu Ps. 88, 16). Aber jetzt erst wird es auf die Alleluja-Töne bezogen. Noch scheint dafür der Begriff *jubilum* nicht üblich, sondern *sequentia* nennen es die Sänger, – Sequenz noch nicht als Dichtung gemeint, sondern als Tonfolge, die der Worte nicht bedarf, um den geistigen Gehalt zu vermitteln. In diesem Sinn, auf die künftige Seligkeit der *octava aetas mundi* bezogen, auf die auch nach Amalars Deutung die *jubilatio*-Sequenz hinweist, wird um 900 oder später gedichtet: *Omnes omnia scient, verba cessabunt, loquentur mutuo corda. Una omnium Alleluja vox est, quam signant sequentia pura voce canenda*⁸. Als Sequenzen bezeichnet auch Notker Balbulus († 912) noch im Vorwort zu seinem Hymnenbuch die Alleluja-Melismen, denen er mit dichterischer Gestaltungskraft Worte, Verse unterlegte, wie er es in einem nach St. Gallen geretteten Antiphonar des 860 von den Normannen zerstörten Kloster Jumièges gefunden hatte: *in quo aliqui versus ad sequentiam erant modulati*⁹. Notker begründet und rechtfertigt, ja entschuldigt fast seine Dichtungen als eine mnemotechnische Hilfe, um sich die langen, kunstvoll gestalteten Melodien des Alleluja-Ausgangs besser merken zu können: deshalb bindet er sie an Worte, für die er of-

7 Amalar, *De eccl. off.* III, 16; MPL 105, 1123; vgl. A. Hauck, *Kirchengesch. Deutschlands* 52, 662 ff. – Die neue kritische Ausgabe: *Amalarii episcopi opera liturgica omnia*, ed. J. M. Hanssens (Studi e testi 139, Bibl. Vaticane 1948) konnte hier noch nicht benutzt werden. – Ganz ähnlich in dem unter Alcuins Namen überlieferten 'Liber de divinis officiis' c. 39, MPL 101, 1245 und im *Ordo Romanus*, s. Ducange s.v. *Sequentia: Sequitur jubilatio, quam sequentiam vocant*. Beides scheint auf Amalars Formulierung zurückzugehen.

8 Liturgische Prosen des Mittelalters I, hrsg. v. G. M. Dreves, *Analecta hymnica medii aevi* 8 (1890) S. 93 n. 113; verdeutscht von Wolfram v. d. Steinen, *Tausendjährige Hymnen* (1944) 42: "Alle wissen dann alles; Worte hören auf: die Herzen reden einander. Allen Ein Gesang – Alleluja – tönt: auf den weist die Sequenz, mit klarem Tone zu singen". Dazu ebd. S. 83 und W. v. d. Steinen, *Notker der Dichter und seine geistige Welt* (1948) I, 81 f.: "um 900", doch erst seit 13. Jh. bezeugt; vgl. u. Anm. 28.

9 Ebd. 2, 8; dazu I, 154 ff.; vgl. W. v. d. Steinen, *Die Anfänge der Sequenzendichtung*. *Zeitschr. f. Schweizerische Kirchengesch.* 40 (1946) 195 ff., auch 202 ff. über Jubilus und Sequenz, wo betont wird, daß die Sequenzendichtung den Alleluja-Jubilus auch melodisch weiterbildete; nur sollte der Begriff *jubilus* für die Sequenz lieber nicht verwendet werden, längst ehe er dafür bezeugt und gebräuchlich ist.

fenbar ein besseres Gedächtnis hat als für Tonfolgen¹⁰. Sein Dichterdrang macht sich die textlosen Töne der Liturgie zunutze, um sie mit Worten zu füllen. So entsteht die Sequenzen-Dichtung, eigentlich unvereinbar mit der Auffassung der Alleluja-Melismen als wortloser *jubilatio*. Und doch werden in der Folgezeit gerade die den Sequenzen-Dichtungen zugrunde liegenden Alleluja-Melodien als *jubili* bezeichnet. Sicher bezeugt ist das wohl erst in den 'Casus Sancti Galli' Ekkehard's IV. um 1050. Da wird erzählt, Karl d. Gr. habe von Papst Hadrian I. zwei römische Sänger Petrus und Romanus ins Frankenreich schicken lassen; der eine ging nach Metz, der andre blieb unterwegs in St. Gallen, — daher die beiden wetteifernden Schulen des Kirchengesangs: *Fecerat quidem Petrus ibi jubilos ad sequentias, quas Metenses vocat; Romanus vero Romanae nobis econtra et Amonae de suo jubilo modulaverat, quos quidem post Notker quibus videmus verbis ligabat; Frigidorae autem et Occidentanae, quas sic nominabat, jubilos illis animatus etiam ipse de suo excogitavit*¹¹. Hier heißen *jubili* noch die verschieden benannten Melodien, nicht die Worte dazu. Erst Notkers späterer Biograph Ekkehard V. um 1220 läßt ihn geradezu *in jubilis sequentiarum* dichten und lehren¹². Und inzwischen war noch mancher andere *jubilus* gedichtet worden¹³.

10 v. d. Steinen, Notker 2,8 (mit Übersetzung): *Cum adhuc iuenculus essem et melodiae longissimae, saepius memoriae commendatae, instabile corculum aufugerent, coepi tacitus mecum volvere, quonam modo eas potuerim colligare.*

11 Casus S. Galli c. 47, hrsg. v. G. Meyer von Knona u., St. Gallische Geschichtsquellen 3 (Mitteilungen zur vaterländ. Gesch. Neue Folge 5/6, 1877) S.172 mit erläuternden Anmerkungen.

12 Acta Sanctorum 6. April I (1737) 579ff. c. 16. Zu dieser Stelle der Notker-Vita fand M. Goldast (s. ib. 587) die Marginalnotiz: *Jubilus, id est neuma, quem quidam in organis jubulant, plausum victorum laetantium commendat; dicebatur hoc etiam neumatizare alleluia ...; si autem tristitiae fuerit oratio, ullulatus dicitur, si vero gaudii, jubilus.* Das stammt nicht, wie P. Wagner, Einführung I, 252 Anm. 1 annimmt, aus den Casus S. Galli Ekkehard's IV. wie manche andere Stellen der Vita, sondern fast wörtlich von Honorius Augustodunensis, Gemma animae I, 14 MPL 172,549: *Sequentia cantum victoriae designat ... Unde quidam longam neumam cum organis jubulant, quae jubulum vocatur, quia plausum victorum laetantium imitantur.* — Auch die von der Notker-Forschung zu wenig beachtete Behauptung der Vita, Papst Nikolaus I. (858–867) habe auf Notkers Ersuchen den Sequenzengesang in der Messe gestattet, geht auf Honorius zurück, Gemma animae I, 88 ib. 573: *Nokkerus de S. Gallo sequentias pro neumis composuit, quae Nicolaus papa ad missam cantari concessit.*

13 Vgl. bes. A. Wilmart, Le 'jubilus' sur le nom de Jesus dit de S. Bernard, in: Ephemerides liturgicae 57 (1943) 1–285; die hier eingehend behandel-

Notker Sequenz in Assumptione B. Mariae, von 98:
Te... choriz ubi lat sacerdotum

Die masculine Form *jubilus*, vor Ekkehard IV. nirgends sicher bezeugt, konnte sich wohl nur bilden, weil das lateinische *jubilum* in der Vulgata stets nur im Ablativ vorkommt. Als das Wort sich im Mittellatein auch außerhalb des Bibeltextes und seiner Exegese zur Bezeichnung der gesungenen oder gedichteten Sequenz einbürgerte, konnte es daher auch als Masculinum aufgefaßt und gebraucht werden: so wurde daraus später im Deutschen der *Jubel*.

Es ist auffällig, steht aber mit diesem Befund der lateinischen Zeugnisse im Einklang, daß das Wort *jubilum* in den Glossen der Karolingerzeit fast nie verdeutscht wird. Nur einmal ist 2. Reg. 6, 15 *ducebant arcam ... in júbilo* glossiert mit *hohsange* (Gl. 1, 282, 58), einem Wort, das sonst nur Notker Labeo für *psalmus* verwendet, wie das Verb *hohsangôn* für *psallere* (zu Ps. 70, 22; 67, 33/4; 91, 2; 146, 1; *hugusangôn* zu Ps. 107, 2; nur die Glosse zu Notkers Psalmen setzt *hugusangôn* für *jubilare* Ps. 94, 3). Psalmodieren und jublieren erscheint da noch nicht eindeutig unterschieden: beides kann *hohsang(ôn)* heißen. Das älteste Glossar, der um 770 in Freising entstandene 'Abrogans' (Gl. 1, 194, 22), kennt allerdings für *jubilare* ein eigenes Wort *uuatren*, das noch am Anfang des 9. Jahrhunderts in Reichenauer Hiob-Glossen (Gl. 1, 510, 65: *jubilarent-uuatartin*) und in den gleichfalls im Kloster Reichenau entstandenen Murbacher Hymnen (ed. E. Sievers 19, 1, 3) wiederkehrt. Dieses bald untergehende Wort steht nach sachkundiger germanistischer Auskunft "im Ablautverhältnis zu ahd. *uuot* 'Wut' und gehört zur idg. Wurzel **wat* 'heftig erregt sein', die im Germanischen sonst nur in der Dehnstufe (uo) vertreten ist, der Kurzvokal aber im Sanskrit belegt; im Irischen und Altnordischen dient sie zur

te, weit verbreitete, zumal bei den deutschen Mystikern beliebte und teilweise noch im röm. Brevier stehende rhythmisch-gereimte Dichtung eines englischen Zisterziensers vom Ende des 12. Jh. wird freilich in den zahlreichen Handschriften erst seit dem 14. Jh. und vornehmlich in Deutschland als *jubilus* (S. *Bernardi*) tituliert (s. Wilmart S. 61 ff.), vorher meist als *hymnus* oder *oratio*. — Das Psalmen-Wort *jubilare* begegnet natürlich häufig schon in älteren lat. Dichtungen; man braucht nur in den *Analecta hymnica* zu blättern, auch in *Mon. Germ. Poetae III* (s. Register; bemerkenswert S. 704 *nostra iubila, ... iubilemus carmina*). Die Eigil-Vita des Candidus erzählt, daß bei der Grablegung des hl. Bonifatius in der neuen Fuldaer Klosterkirche 819 *tam diu celsae iubilatio vocis personuit*, bis er beigesetzt war, *MG Poetae II*, 112. Über *jubilaeas exultationes* dichtet Alexander Neckam († 1217; *Anal. hymn.* 48, 262). Auf *jubilus cum symphonia* in einem Lied 'De assumptione Marie' in einer Wiener Handschrift des 13. Jh. (*Nat.-Bibl.* 963 fol. 186v) wies mich A. Borst hin.

Bezeichnung des Dichters und Sängers" ¹⁴. Wer dieses Wort für *jubilare* gebraucht, kann darunter schwerlich den geformten Gesang der Alleluja-Melismen oder das Psalmodieren verstehen, sondern eher den überschwänglichen Freudenausbruch, wie ihn Augustin beschrieb. Vielleicht blieb das Wort eben deshalb nicht in diesem Sinne gebräuchlich, weil man sich unter dem biblischen *jubilare* bald etwas anderes vorstellte: liturgisches Gotteslob. Schon in der 'Samanunga', dem sogen. Hraban-Glossar, das vermutlich in Regensburg um 790 aus dem 'Abrogans' abgeleitet ist, wird dessen *uatrit* (*uaderet, uuadret*) für *jubilare* ersetzt durch *singat* (Gl. 1,184₂₂), und zu der 'Abrogans'-Glosse *canit - singit* wird hinzugefügt (Gl. 1,35₃₆): *jubilatio - sango scaonista*, 'schönster Sang'. In einem Freisinger Glossar des 9. Jahrhunderts steht für *jubilatio* einfach *lob* (Gl. 2,343₃₅). Notker Labeo schließlich übersetzt es in den Psalmen mit *uuúna* 'Wonne' (Ps. 88,16) und *jubilare* mit *uuúnesángont* (Ps. 65,1; 97,4; 99,2) oder aber mit *liúdon* (Ps. 46,2; ebenso in einer Trierer Glosse des 11./12. Jh.: *jubilo - ludon*, Gl. 4,203₂₈). Diese Übersetzung verdeutlicht Notker in seiner Erklärung zu Ps. 94,4: *Fone diû suln uuir ímo iubilare, mit allerslahto stimmo uuúnesángon, ménischin, orginon, sêiton, fífon, cýmbon, clóccon, hórno et reliqua, in quibus hoc, quod continet omnia, scientiam habet vocis; daz hézzit iubilare, daz chît âna uuort liúdon* (ed. Piper 2,400). Das Jubilieren ist ihm zum Musizieren geworden, nicht nur mit Menschenstimmen, sondern mit allen Instrumenten. Das Wesentliche aber scheint auch ihm dabei das *âna wort liúdon*. Sehr bezeichnend ist dafür seine Übersetzung von Ps. 32,3; in der Vulgata steht (nach der zweiten, verbesserten Hieronymus-Übertragung, dem sogen. Psalterium Gallicanum): *Bene psallite in vociferatione*, in Notkers Bibeltext dagegen wie bei Augustinus, Ps.-Hieronymus, Cassiodor: *in jubilatione*. So verdeutschte Notker: *Uuóla singent ímo liúdon-do* und erklärt dazu: *daz chît, uuízzint daz iz mit uuorten sô nemag keouget uerden, só frô ír sin uuésen sulnt; uuanda daz ist keliúdot, dáz man fréui mit niúmon ouget âne uuort* (ed. Piper 2,107). Unverkennbar liegt auch hier die *Jubilatio*-Deutung als wortlos-freudiges Gotteslob aus den Psalmen-Erklärungen Augustins und Cassiodors

¹⁴ Diese Auskunft und andere Glossen-Hinweise verdanke ich Frau Prof. E. Karg-Gasterstädt in Leipzig, wertvolle Hilfe bei der Abrogans-Benutzung Herrn cand.phil. Kurt Albers in Münster.

zugrunde, die Notker kannte¹⁵. Aus Eigenem aber fügt er hinzu: *mit niûmon*. Dieses Wort in seiner Verbalform *niûmôn* dient ihm auch sonst manchmal zur Übersetzung von *jubilare*. Ps. 94,2 *et in psalmis jubilemus ei* heißt bei ihm: *unde niûmoen îmo an diên salmin*; ebenso Ps. 80,2 *jubilare Deo: niûmont imo*. (Nur in Ps. 97,4 steht *niûmont* für *psallite*). Zu Ps. 94,1 *jubilemus Deo salutari nostro* hat er diese Übersetzung eigens begründet: *Niûméien Gote úsermo háltâre; ougen fréuui mit niûmon, dár uuir mit uworten nemúgin*. Man hat dieses nur von Notker gebrauchte Wort *niûmôn* gelegentlich unmittelbar vom griechischen *νεῦμα* 'Wink' abgeleitet und mißverstanden als "Ausdruck der Freude durch Gebärden der Hände, des Gesichts oder der ganzen Körperhaltung"¹⁶. Das wird schon dadurch widerlegt, daß Notker in seiner kommentierenden Verdeutschung des Martianus Capella dasselbe Wort *niûmon* auch verwendet zur Übersetzung von *modulatio* (ed. Piper 705, 15 und 781, 16; ed. Seht 26, 7 und 134, 1) und von *sonores* (Piper 802, 22; Seht 170, 15). Tatsächlich war *neuma* damals längst als musikalisches Fachwort von Byzanz her in den lateinischen Sprachgebrauch übernommen worden, zunächst nicht als Bezeichnung der Notenschrift, sondern der cheironomischen Zeichen, mit denen der Chorleiter insbesondere die kunstvoll schwierigen Tonbewegungen der Alleluja- und Responsorial-Vokalisieren lenkte; erst die Aufzeichnung solcher Bewegungen führte zur Neumen-Schrift. Schon Amalar von Metz, 'Liber de ordine antiphonarii' c.18 (MPL 105, 1273 f.) erläutert unter Berufung auf den Grammatiker Comminianus das griechische Wort *neuma* mit lat. *nutus* und fragt nach seinem tieferen Sinn: *Cur, inquam, in isto versu neuma facis, cantor? Quia haec missio manus et tactus oris per intellectum debent conspici ... In fronte enim percutit neuma cantores stolidos in verbo intellectus, quando eos monstrat solo sono delectari, circa intellectum scripturarum*. Es ist ein Zeichen, daß sie nicht nur Töne singen, sondern den Sinn bedenken sollen: deshalb wird z.B. am Johannis-Fest beim letzten Responsorium ein *neuma triplex* gesungen und das Gloria *extra morem neumate protelatur*. Das sei gutes Herkommen der Väter, das uns eine Lehre gibt: *Fit enim neuma memoratum inter caetera verba circa intellectum. Quando venerit cantor ad intel-*

15 Vgl. E. Heinrichs, Die Quellen zu Notkers Psalmen (1878) 96 und bes. Hans Schwarz, Ahd. *liod* und sein sprachliches Feld, PBB 75 (1954) 336 ff., dessen Erklärung von ahd. *liod* als 'Preislied' mit Notkers Verwendung von *liudôn* für *jubilare* durchaus im Einklang steht.

16 Oskar Fleischer, Neumenstudien I (1895) 27.

lectum, celebra neuma, id est fige gradum in stantibus et manentibus rebus ... Si enim intellexeris illa, ibi te delectabit morari in hisque jubilabis, id est laetaberis sine verbis transitoriis. Das besinnliche, wortlose *neuma canere* ist schon für Amalar nicht nur musikalische Dirigiertechnik, sondern sinnreicher liturgischer Brauch: *Canunt etiam moderni cantores praesens neuma in responsorio ... et in verbo 'Fabricae mundi', in quo verbo potest neuma apte convenire.* Späterhin wird *neuma* (oder falsch etymologisierend *pneuma*) geradezu gleichbedeutend mit *jubilus* und mit *sequentia* (im musikalischen Sinn) gebraucht¹⁷ oder allgemein definiert: *Neoma est cantus fini verborum sine verbis annexus*¹⁸.

Dieses Wort *neuma* muß Notker dem Deutschen in seiner klösterlich-liturgischen Welt so vertraut gewesen und allen verständlich erschienen sein, daß er es zur Verdeutschung oder doch zur Verdeutlichung dessen brauchbar fand, was mit *jubilare* und *jubilatio* gemeint war oder was es ihm bedeutete: nicht formloser Freudenüberschwang, sondern kunstvoll geregelte, neumierte "Lieder ohne Worte" zum Preise Gottes, Musik statt Sprache. Wo ihm aber das Wort *jubilum* im Psalter begegnete (Ps. 46, 6), sagt er dafür *in liūdungo*. Die *jubili* müssen ihm als St. Gallische Sequenzen-Melodien bekannt gewesen sein; doch dieses Wort verdeutschte er nicht zu *Jubel*, vielleicht gerade weil zu seiner Zeit auch die Sequenzen-Dichtungen schon so genannt wurden.

Aus Notkers *niûmôn* ist kein deutsches Wort geworden; niemand hat es nach ihm in seinem Sinn gebraucht. Aber sein Versuch, ein deutsches

17 Honorius Augustod. (s.o.S.485): *Gregorius .. neumam, quae jubilum dicitur, jubulare statuit; ... Notkerus ... sequentiam pro neumis composuit; s.o. Anm. 12 mit der Notiz zur Notker-Vita: jubilus, id est neuma. Vgl. auch u. Anm. 28; Durandus, Rationale divin. officiorum IV.21 (Lyon 1612 u.ö.): *Sequentia canticum exultationis, quae et prosa dicitur* (also die gedichtete Sequenz!) *sic appellatum, quia pneuma jubili sequitur.* Hugo Cardinalis, Explic. missae II bei Martin Gerbert, *De cantu et musica sacra* (1774) I, 408: *Alleluja repetitur cum neuma; ... significatur autem per sequentiam idem ac per neuma. Unde in aliquibus sequentiis sunt verba incognita, quia ignotus est nobis modus laudandi Deum in patria.* Weitere Belege für *neuma* als Vokalise bei Gerbert 407 ff. und bei Joseph-Louis d'Ortigue, *Dictionnaire liturgique, historique et théoretique du plain-chant* (1854/60) 911 ff.*

18 So im ältesten Musiklexikon des Johannes Tinctoris, 'Diffinitorium terminorum musicae' (c. 1474/7) ed. H. Bellermann in Chrysanders Jahrbüchern für musikal. Wissensch. I (1863) 97. Nach Gastoué, *Dict. d'archéol. chrét.* 7, 2770 steht noch in der Editio Vaticana des Graduale Romanum (Praefatio de ritibus servandis in cantu missae n. IV): *Chorus autem repetit alleluia et subiungit neuma seu jubilum protrahens syllabam a.*

Wort für *jubilare* zu finden oder zu schaffen, steht nicht vereinzelt da. Schon über hundert Jahre vorher hatte Otfrid von Weissenburg sich auf eigene Weise bemüht, das lateinische *jubilum* einzudeutschen. In seinem Evangelienbuch V, 23 preist er die himmlische Seligkeit, die niemand mit Worten beschreiben kann:

- v. 19 *Nist mán nihein in wórolti, ther ál íó that irságeti*
álo thio scóni, wio wúnisam thar wári,
 21 *Odo ouh swígenti es mánnes muat irhógeti*
in sínemo sange odo ouh in hiwílonne;
 23 *Ódouh thaz bibráhti, in hérzen es irtháhti*
sin óra iz io gihórti od óuga irscowoti
 25 *Wio hártó fram thaz guat ist, thar uns gíbit druhtin kíst,*
thaz gúates uns er gárota, er er wórolt worahti.

Diese Verse und besonders die Worte *in hiwílonne* haben schon manches Kopfzerbrechen verursacht, zumal sich eine im ganzen Gedankengang übereinstimmende Quelle dafür nicht finden ließ. Oskar Erdmann hat in seiner Otfrid-Ausgabe¹⁹ den Vers 21 eingeklammert, weil er meint: "22 greift ohne Beachtung von 21 (der dann wieder 23 f. ausgeführt ist) auf *irságeti* 20 [bzw. 19] zurück"; er vermutet deshalb "Änderung oder Umstellung der ersten Fassung der Verse oder Kombination zweier verschiedener Fassungen". Diese Vermutung ist überflüssig und hinfällig; vielmehr steht neben dem *irságeti* 'mit Worten sagen' die andere Möglichkeit des wortlosen Lobpreisens: *odo ouh swígenti es mánnes muat irhógeti* (d.h. seinen ganzen Sinn darauf richten)²⁰, und zwar *in sínemo sange odo ouh in hiwílonne*. Was kann hier *in hiwílonne* andres heißen als *in júbilo* oder *in jubilatione*? Das wurde ja in allen Psalmen-Kommentaren seit Augustin als wortloses Gottes- und Jenseitslob erklärt. Aus dieser Kenntnis muß Otfrid seine Wendung *in hiwílonne* gebildet oder verwendet haben, um neben dem *sange* verdeutlichend oder noch steigernd alle Möglichkeiten des "schweigenden", d.h. wortlosen, aber doch tönenden Lobpreisens zu erschöpfen, die ihm freilich für die Schilderung der künftigen Seligkeit alle unzulänglich erscheinen. Bedeutet ihm *in hiwílonne* noch etwas anderes als *in sínemo sange*, so denkt er dabei offenbar nicht an den geordneten liturgischen Gesang der Alleluja-Melismen, – nicht an das, was

¹⁹ Germanist. Handbibliothek 5 (1882) 303, dazu 480; derselbe Text auch in: Sammlung germanist. Hilfsmittel I (2 1934) 254.

²⁰ Vgl. Notker zu Ps. 136,1 ... *cum recordaremur Syon: so uuir syon irhúgeton. Vuir uueinoton in ellende, so uir des heimuodis irhúgeton* (Hinweis von Dr. H. Schwarz).

Notker später *niûmôn* nennt, um *jubilare* zu interpretieren, — sondern an den formlos-überschwänglichen Freudenausdruck im Sinne der *jubilatio*-Deutung Augustins, — an das, was der 'Abrogans' *uatre* nannte. Dieses Wort kennt oder braucht Otfrid nicht mehr; ein andres Wort der eignen Sprache bot sich ihm dafür nicht; er schafft es sich, indem er in *jubilo* bzw. in *jubilatione* eindeutscht: in *hiwilonne*, indem er also *jubilare* als *hiwilôn* in seine Sprache übernimmt.

Den Germanisten galt freilich bisher Otfrids *hiwilôn*, das sonst nirgends bezeugt ist, für eine Ableitung aus *hiuula* 'Eule' mit der Bedeutung: 'wie eine Eule rufen' (wie lat. *ululare* von *ulula* 'Kauz'), fortlebend in mhd. *hiuweln*, *hiulen*, nhd. *heulen*. Auch Gustav Ehrismann (Gesch. d. dt. Lit. I, 1918, 54) meint deshalb, Otfrids *hiwilôn* sei nicht mit *jubilieren* zu übersetzen, sondern bedeute 'Klagerufe ausstoßen'. "In *sinemo sange* und *odo ouh in hiwilonne* sind sich entgegengesetzt als *Freudensang* und *Wehklagen*". Zur Begründung weist Ehrismann auf benachbarte Verse hin, in denen vom Schmerz derer die Rede ist, die ihre Sünden beweinen (v. 7f.), die *jamaragaz muat* haben (v. 33), deren Herz seufzt (v. 40, 45), von den Weinenden (v. 104). Doch wie könnte Otfrid vom Wehklagen oder dem Euleneruf gleichenden Heulen sprechen, wo er sagen will, daß sich mit allen menschlichen Worten und Tönen nicht ausdrücken läßt *állo thio scóni, wio wúnnisam thar wári* (v. 20), und *wio hártó fram thaz gúat ist, thar uns gibit druhtin krist* (v. 25)? Er kann in diesem Zusammenhang neben dem Sagen und Singen nur das Jubilieren meinen. Die Eulen-Etymologie für sein *hiwilôn* ist damit unvereinbar, selbst wenn sie sprachlich möglich wäre²¹. Sie ist auch nicht durch die Vermutung zu retten, Otfrids *hiwilôn* könne auf die eulenhafte Art des *jubilare* in den deutschen Klöstern seiner Zeit ein bezeichnendes Licht werfen und dem Urteil seines italienischen Zeitgenossen Johannes Diaconus entsprechen und Recht geben, daß den durstigen, dröhnenden Barbarenkehlen der Deutschen trotz aller Mühe die *dulcedo modulationis* des Gregorianischen Gesangs nicht

²¹ Dr. Hans Schwarz (Münster) wies mich darauf hin, daß *Eule* (ahd. meist *ûwila*, mhd. *iuwel*, *iule*; auch in anderen german. Sprachen ohne h-Anlaut) und *heulen* (stets mit h-Anlaut) wahrscheinlich nicht ursprünglich zusammengehören; nur vereinzelt heißt die Eule *huwila*, *hiuuuelon* (Graff IV, 836) wohl unter volksetymologischer Einwirkung des Verbs *hiuwel(ô)n*, das seinerseits aber nicht nur 'klagendes Heulen', — dafür steht in älterer Sprache meist *jâmar*, *weinôn* u.dgl. — sondern auch 'freudiges Schreien' bedeutet haben könnte (vgl. nhd. 'Freudengeheul'). Jedenfalls "widersprechen Lautung und Sinngehalt des Otfridschen Wortes *hiwilôn* der Ableitung vom Eulennamen".

geling²². Wie könnte Otfrid selbst, gerade wo er die Unzulänglichkeit auch des höchsten menschlichen Bemühens um die Schilderung des Jenseits betonen will, das Jubilieren seiner deutschen Klosterbrüder als Eulengeschrei verhöhnen oder charakterisieren wollen? Eher scheint es möglich, daß ihm und seiner Zeit das Wort *hiwel(ô)n* noch nicht nur klagendes Heulen bedeuten konnte, sondern auch freudiges Schreien und Tönen; dann konnte er es zur Verdeutschung des *jubilare* verwendbar finden, dem es ähnlich klang, das er jedenfalls im Sinne hatte und mit seinem *hiwilôn* meinte.

Otfrids *hiwilôn* für *jubilare* hat sich im Deutschen ebensowenig eingebürgert wie das *uuatren* des 'Abrogans' oder Notkers *niûmôn*. Und doch war ein deutsches Wort dafür unentbehrlich, schon um die Psalmen zu verdeutschen. Ein neuer Versuch, es zu finden oder zu schaffen, tritt erst im 12. Jahrhundert zutage in einer Interlinearversion der Psalmen aus dem zwischen 1125 und 1140 gegründeten Prämonstratenserstift Windberg in Niederbayern (Diöz. Regensburg)²³. Da wird durchgehend *jubilare* mit *iûwen* übersetzt; *in júbilo* heißt *in dem iûwe* (209, v zu Ps. 46, 6) *jubilatio* heißt *iûwezunge* (416, XX zu Ps. 88, 6; vgl. 670, v zu Ps. 150, 5 *in cymbalis jubilationis: in cimbelen des jûwenes*). Daß es im Deutschen richtig so heiße und was es bedeute, glaubte der Übersetzer bezeichnenderweise – und zum Glück! – ausdrücklich erklären

22 Diese Vermutung, die Frau Prof. E. Karg-Gasterstädt brieflich erwog, bezieht sich auf Joh. Diaconus, 'Vita Gregorii I. papae' (geschrieben 872/3) Lib. II c.7, MPL 75, 90f.: *Huius modulationis dulcedinem inter alias Europae gentes Germani seu Galli discere crebroque rediscere insigniter potuerunt; incorruptam vero tam levitate animi, quia nonnulla de propriis Gregorianis cantibus miscuerunt, quam feritate quoque naturali servare minime potuerunt. Alpina siquidem corpora, vocum suarum tonitruis altisone perstreptentia, susceptae modulationis dulcedinem proprie non resultant, quia bibuli gutturis barbara feritas, dum inflexionibus et repercussionibus mitem nititur edere cantilenam, naturali quodam fragore, quasi plaustra per gradus confuse sonantia, rigidas voces jactat sicque audientium animos, quos mulcere debuerat, exasperando magis ac obstrependo conturbat.*

23 E. G. Graff, Deutsche Interlinearversion der Psalmen; Bibl. der gesamten dt. Nationallit. 10 (1839). Die Handschrift Cgm 17 ist einer Notiz zu dem Kalendarium am Anfang zufolge 1187 geschrieben, s. Graff, Diutiska 3 (1829) 461; Paul Wallburg, Über d. Windberger Interlinearversion d. Psalmen (Diss. Straßburg 1888) hielt sie für eine Abschrift, sodaß der Text älter sein könnte, dagegen Heinr. Lewark, Zur dt. Int.-Vers. d. Psalmen aus Kl. Windberg (Diss. Marburg 1914) wohl mit Recht für das Autograph des Übersetzers. – *iuwen* für *jubilare* steht S.208 zu Ps. 46, 2; S.291 zu Ps. 65, 1; S.383 zu Ps. 80, 2; S.444 zu Ps. 94, 1/2; S.454 zu Ps. 97, 4; S.455 zu Ps. 97, 6; S.458 zu Ps. 99, 1.

zu müssen. Zu Ps. 49,2 erläutert er (S.444): *Jubilum et jubilatio, daz ir diche uindet in deme saltare, daz chiut rehte in diutisken 'iu' unde 'iuwezunge'; daz ist so der menniske so fro wirdit, daz er vore froude neweiz, waz er in al gahen sprechen oder singen mege unde heuet ime ein sange ane wort, so ir ofte vernomen habet von den geburen iouh vone den chindelinen, die dennoh dere worte gebiliden ne weder ne megen noh ne chunen.* Ob diese Worte *iuwen* und *iuwezunge* vorher schon gebräuchlich waren oder hier eigens zur Psalmen-Verdeutschung geprägt wurden, ist daraus nicht eindeutig zu ersehen; sie sind sonst nicht bezeugt. Jedenfalls sind dem Windberger Prämonstratenser die früheren Versuche, deutsche Worte für *jubilare* und *jubilatio* zu finden, nicht mehr bekannt oder nicht brauchbar erschienen. Ist sein *iuwen* vom heimischen Freudenruf *jû* abgeleitet (wie *jauchzen* von *juch*; so Graff, Ahd. Wb. I, 578f.; G. Ehrismann I, 36), so wurde damit ein deutsches Wort auf dieselbe Weise und aus derselben Wurzel gebildet wie einst das lateinische *jubilare*, dem es nun zur Übersetzung dient. Warum aber erst jetzt? Weil das Psalmen-Wort *jubilare* nun offensichtlich nicht mehr als liturgisch geformter Alleluja-Sang verstanden wird wie in Notkers *niûmôn*, sondern als natürlich-spontaner Freudenausbruch, in dem das Sprechen und Singen in Worten versagt. "Wie ihr es oft von den Bauern vernommen habt" – dieser erläuternde Vergleich kann und wird von Augustin übernommen sein, wenn er auch eine noch immer lebendige Erfahrung voraussetzt und unterstellt. Zum ersten Male aber, von keiner bekannten literarischen Tradition abzuleiten, wird hier zum Verständnis des *jubilare* der Psalmen auch an das *iuwen* der Kindelein erinnert, die in ihrem Freudenausdruck noch keine Worte bilden können. Wie lebensnah menschlich statt nur literarisch-exegetisch muß sich dieser prämonstratensische Psalmen-Übersetzer das freudige Jubeln vorgestellt haben, wie er es von jauchzenden Säuglingen kannte! Eben deshalb wohl konnte er ein Wort der eigenen Sprache dafür finden.

Ob sich andere Psalmen-Übersetzungen des 12. und 13. Jahrhunderts das Wort *iuwen* für *jubilare* und *iuwezunge* für *jubilatio* zu eigen machten, ist einstweilen schwer festzustellen, da sie zumeist nicht gedruckt sind²⁴. Bleibenden Bestand haben auch diese Wortbildungen in

²⁴ Vgl. Wilh. Walther, Die Deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters I (1889) 557–634; in seinen Beispielen aus deutschen Psaltern S.575 ff. finden sich leider keine *jubilare*- und *jubilatio*-Verse. Die Trierer Psalmen des 13. Jh., von Graff unter seiner Ausgabe der Windberger Interlinearversion gedruckt,

unserer Sprache nicht gewonnen. Doch der neue religiöse Impuls, der sie prägte, ist aus vielen lateinischen Zeugnissen dieser Zeit gerade auch in der Deutung der *jubilatio* zu spüren. Hatte der *jubilus* im "objektiven" benediktinischen Opus Dei einen bestimmten liturgischen Ort und Sinn erhalten, so wird er in den neuen Orden und in der mystischen Frömmigkeit seit dem 12. Jahrhundert zum Inbegriff innerer, "subjektiver" religiöser Erfahrungen und Erlebnisse. Der Wandel der Frömmigkeit ist daran besonders deutlich zu beobachten.

Noch Rupert von Deutz († 1135), der Verfechter des alten Benediktinertums gegen die neuen Orden seiner Zeit, versteht unter dem Jubilieren den tröstlich-freudigen Alleluja-Ausklang der "Neumen" nach dem Trauergesang des Graduale: *jubilamus magis quam canimus unamque brevem digni sermonis syllabam in plures neumas vel neumarum dictiones protrahimus*; dies zu hören, entrückt ihm den Sinn dorthin, wo die Heiligen frohlocken ('De divinis officiis' I, 35; MPL 170,30). Noch der Benediktinerabt Arnold von Bonneval († nach 1156), der mit Bernhard von Clairvaux im Briefwechsel stand und dessen Vita schrieb, ohne doch selbst Zisterzienser zu werden, schildert den Gesang der Paradiesesvögel – *jubilans creatori* – als *circumflexiones jubilorum* im harmonischen Auf und Ab der Stimmen ('Hexaemeron', MPL 189,1537f.). Und noch der gleichfalls mit Bernhard befreundeter Bischof Stephan von Autun, der 1136 auf sein Amt verzichtete und Mönch in Cluny wurde, beschreibt die *modulatio alleluiatrici cantus*, wobei ein kurzes Wort *longo protrahitur pneumate*, weil der menschlichen Stimme das Sprechen versagt, wo der Sinn nicht auszudenken vermag, was der Herr denen bereitet, die ihn lieben ('De sacramento altaris' c. 12, MPL 172,1284). Alle diese Zeugnisse stehen noch fest in der benediktinisch-liturgischen Tradition, in der auch späterhin noch oft Ähnliches wiederkehrt.

Aber schon Bruno von Köln († 1101), der zum Stifter des Kartäuserordens wurde und vorher (1057–c.1081) als Reimser Domscholaster

behelfen sich zur Übersetzung des *jubilare* jedesmal anders: Ps. 46,2 *lobesangent*; Ps. 65,1 *frosanget*; Ps. 80,2 *singet*; Ps. 94,1/2 *frowen wir gote*; Ps. 97,6 *wrowent*; Ps. 99,1 *lobent*. Ps. 46,6 *in júbilo* heißt *in deme lobesange*; Ps. 88,16 *jubilatio* heißt *di frobelunge*. – In der Übersetzung von Psalmen, Hymnen und Kirchengebeten aus dem 14. Jh., hrsg. v. F. Janota (Wien 1855) wird Ps. 99,1 *jubilare Deo* verdeutscht *iubilerent dem heren* (S.12), Ps. 94,1/2 *jubilemus Deo nostro* dagegen dreimal *verblyden wir in unsem heren* (oder: *uns mit eme verblyden*, S.6); Ps. 150,5 *in cymbalis jubilationis* heißt *in cymbalen der vroelicheyt* (S.16). Andere Jubilate-Psalmen enthält dieses Gebethuch nicht.

die Nöte des Investiturstreits erlebte, gibt in seiner Psalmen-Auslegung²⁵ dem *jubilare* einen anderen, neuen Sinn: es bedeutet ihm nicht nur die unsagbare, unbeschreibliche "innere Freude des Geistes" (*mentis*), sondern *intensa devotio* oder *intensa affectio dilectionis et devotionis*, höchste Intensivierung der "innerlichen" Frömmigkeit. Sooft er davon spricht, mahnt er jedoch zugleich, es dabei nicht bewenden zu lassen, sondern auch beständig zu sein im Bekenntnis durch "Lobpreis des Mundes", durch gute Werke, durch Erfüllung der Gebote Gottes. Es klingt, als sei ihm über der religiösen "Verinnerlichung" schon die Sorge gekommen, daß das "Äußerliche" des Gottes-Dienstes außer Acht gelassen würde.

Weit wirksamer wurde der große Zisterzienser Bernhard von Clairvaux, obgleich er in seinen Predigten über das 'Hohelied', das zur Erörterung der *jubilatio* keinen exegetischen Anlaß bot, nur einmal vom *jubilus* sprach²⁶: der Name Jesu ist ihm *mel in ore, in aure melos, in corde jubilus*, eine innere Empfindung des Herzens also, in der sich die Süßigkeit auf der Zunge, der Wohlklang im Ohr noch steigert. Schon Augustin hatte gesagt, daß in der *jubilatio* "mit dem Herzen gesungen wird" (*canitur corde; significans cor parturire; s.o.S.483 f.*); Cassiodor hatte sie als *exultatio cordis* bezeichnet, Gregor d. Gr. als *cordis laetitia*. Aber jetzt erst wird der *jubilus cordis* zu einem lebendigen Begriff religiöser Erfahrung, zum Inbegriff mystischer Verzückung.

25 Bruno v. Köln, *Expositio in Psalmos*, MPL 152,839 zu Ps. 46,2/6: *Laudate Deum júbilo, id est laetitia interiori, quae nec litteris nec syllabis exprimi potest. Et sic jubilate, ut perseveretis 'in voce exultationis', id est in voce exultandi eum laudando et eum praedicando; ... gaudentibus nobis ... interiori laetitia, quae iubilum dicitur.* — Ib. 943 zu Ps. 65,1: *Laudate Deum interiori júbilo mentis, quod nec voce nec scripto plane potest explicari, scilicet laudate eum intensa devotione; quia vero non sufficit solo júbilo laudare, 'psalmum dicite nomini eius', id est bonum opus manifeste (=manifestate?)* — Ib. 1142 zu Ps. 94,1: *Ego iam ei júbilo, id est nimia et intensa interiori laetitia exulto ... Non solum autem jubilemus corde, sed etiam perseverantes 'in confessione', id est in laude oris ... Dixi ut jubilemus Deo. Et quia hoc non sufficit, nisi etiam bene operari, jubilemus et interiori 'in psalmis', id est in bonis operibus perseverando exteriori.* — Ib. 1156 zu Ps. 97,6: *'Jubilate Deo' Christo intensa affectione dilectionis et devotionis.* — Ib. 1158 zu Ps. 99,1: *Jubilate illi Domino interiori júbilo intensae devotionis. Et quia solum jubilate non sufficit, 'servite' eidem Domino complendo quod praecipit.*

26 MPL 183,847. — In seiner französischen *'Epistle a Mont Deu'* (Ms. Verdun 72 fol. 119r, zit. bei Fred. Godefroy, *Dict. de l'anc. langue franc.* 4, 1883, 666) schreibt Bernhard im ähnlichen Sinn: *Lai ou li cuers s'esjoist et jubilet soulement an l'abundance de la suaviteit de Deu.* In der franz. Übersetzung seiner Predigten heißt Is. 49,13: *montaignes, jubileiz da loange.* Sonst fand ich *jubilare* bei Bernhard nicht.

Am deutlichsten hat zuerst Richard von St. Victor darüber meditiert. Auch im Pariser Chorherrenstift St. Victor war zwar der *jubilus* als liturgische Form des Kirchengesangs in Brauch²⁷. In dem viel gelesenen 'Speculum ecclesiae', das man Hugo von St. Victor zuschrieb, – wahrscheinlich entstand es unter ausgiebiger Benutzung seiner Schriften in seiner Nähe²⁸, – wird noch einmal das wortlose Alleluja-Jubilieren mit Neuma oder Sequenz *mystice* auf die himmlischen Freuden gedeutet. Der jüngere Richard von St. Victor aber († 1173) unterscheidet ausdrücklich vom *jubilus oris* den *jubilus cordis*. In seinem erst kürzlich bekannt gewordenen Predigt-Traktat über die Prozessionen an Lichtmeß, Palmsonntag und Himmelfahrt²⁹ entwickelt und variiert er seine Lehre vom asketisch-mystischen Stufengang der Seele. Die dritte und höchste Stufe der Kontemplation, die er sonst als *alienatio* oder *excessus mentis* bezeichnet³⁰, erläutert er hier an den zur

27 Ducange 4 (1885) 432 zitiert aus dem 'Liber ordinis S. Victoris Parisiensis' c.1: *Dicent Amen, et finietur sine júbilo*. Eine Durchsicht kluniazensischer und anderer Ordines und Consuetudines ergäbe vermutlich noch mancherlei Zeugnisse dieser Art. Vgl. auch Otto v. Freising, *Gesta Friderici IV*, 76 Kardinalsschreiben über die Papstwahl Victors IV. 1159: *cantantibus omnibus 'Te Deum laudamus' in júbilo*.

28 Vgl. B. Hauréau, *Hugues de S. Victor* (1859) 145 f.; A. Franz, *Die Messe im deutschen Mittelalter* (1902) 435 ff. Der Text in MPL 177,343 c.3 über das *jubilare cum pneumate* als Vorgeschmack der unaussprechlichen Freuden des ewigen Lebens: *Sic itaque ecclesia pneumatizando expressius quodammodo sine verbis quam per verba innuit, quantum sit gaudium coeli, ubi verba cessabunt, quia omnes omnia scient* (vgl. die Hymne o.S.487). Ähnlich ib. 359 c.7, wo (*p*)neuma und (gedichtete) Sequenz unterschieden wird: *Quando autem sequentia sequitur posterius, alleluia non habet pneuma, sed chorus in loco eius sequentiam concinit, quae idem significat, i.e. aeternae vitae gaudium atque delicias. Unde illa nova solet habere verba et inusitata, quia coeli gaudium secretum est et incognitum mortalibus. Et quia laudes aeternae vitae humanis verbis non resonabunt, quaedam ecclesiae mystice pneumatizant sequentiam sine verbis* (vgl. dazu o. Anm. 17).

29 Richard de Saint-Victor, *Sermons et opuscules spirituels inédits* 1, ed. J. Chatillon et. W. J. Tulloch (Paris 1951), bes. S.94 ff., dazu die Einleitung S.LXXIV ff. – Schon Petrus Lombardus spricht in seinem Psalmen-Kommentar (MPL 191,897 ff., s.u.S.502 mit Anm.34) von der *jubilatio voce et corde*, ohne aber aus der Unterscheidung mystische Folgerungen zu ziehen wie Richard.

30 Vgl. Jean Chatillon, *Les trois modes de la contemplation selon Richard de Saint-Victor*, *Bulletin de litt. ecclés.* 41 (1940) 3 ff.; E. Kulesza, *La doctrine mystique de Richard de St.-V.*, *La vie spirituelle* 10 (1924) Suppl.; Marcel Lengart, *La théorie de la contemplation mystique dans l'oeuvre de R. de St.-V.* (1935); J. Ebner, *Die Erkenntnislehre Richards v. St.-V.* (1917) bes. S.100 ff.

Himmelfahrt-Liturgie gehörigen Psalmversen *Ascendit Deus in júbilo* (Ps. 46, 6) und *Laudate eum in cymbalis jubilationis* (Ps. 150, 6). Dabei kann er vom *jubilus oris* ausgehen, den man aus der Liturgie kennt: *Cum autem voce jubilamus, unum idemque elementum* (nämlich das Alleluja-a) *multiplīci modulatione protahimus*, einfach und vielfältig zugleich; *nam multiformis est melodia, qua aures oblectantur, et uniforme illud, circa quod omnis illa modulatio variatur*. Vom *jubilus cordis* gilt nun dasselbe: *Unius dulcedinis infusio, sed multiplex delectatio; ... cum sit una eademque dulcedo, est tamen in illa omniformis delectatio*. Wenn sich diese innerste und wahre Wonne zutiefst der menschlichen Seele einflößt, so ergeht es ihr wie dem Trunkenen, der viel sprechen möchte und doch die Worte nicht formen, sondern nur lallend beginnen kann. *Quem igitur nihil aliud quam jubulare delectat, quid aliud quam interna dulcedine inebriatum se demonstrat?* Daran ist die heftige Gewalt (*violētia*) dieser Trunkenheit zu ermessen, daß sie in der Fülle der Freude die Worte benimmt und nur noch lallende Laute verraten läßt, was im Innern gefühlt wird. *Mistice itaque docemur per iubilum oris, quid sentiendum sit de iubilatione cordis*: es ist die Erhebung des Geistes (*mentis*) zur wahren und inneren Freude, ja eine *promotio ad beatitudinem*. Die *jubilatio* ist zur beseligenden mystischen Gott-Trunkenheit geworden.

Richard von St. Victor steht damit nicht allein, und gewiß hat nicht nur seine literarische Wirkung, so stark sie spürbar ist, dieses Jubilieren vielen späteren Mystikern und besonders Mystikerinnen zu einem religiösen Erlebnis werden lassen. Schon zu seiner Zeit (nach 1155) schrieb der Abt Helenger von Disibodenberg an Hildegard von Bingen, alle Welt rühme sie mit Recht, daß sie begabt sei mit dem Jubel des Heiligen Geistes (*vos sancti spiritus ditatam esse júbilo*; MPL 197, 204). Hildegard selbst spricht davon in ihren Visionen und Briefen nicht. Und auch die großen Mystikerinnen und Visionärinnen des 13. Jahrhunderts, denen das viktorianische Gedankengut mitsamt der mystischen Deutung des Jubilierens nicht fremd war, schildern den *Jubilus* nie als eigenes Erlebnis. Von Maria und zugleich von der Seele überhaupt sagt Mechthild von Magdeburg³¹: *Die brüt is drunken worden von der angesichte des edeln antlûtes ... Eya war vart unser loser [Erlöser]*

31 Offenbarungen der Schwester Mechthild von Magdeburg oder das fließende Licht der Gottheit, hrsg. v. Gall Morel (1869) S.11 u. 118; vgl. Grete Lüers, *Die Sprache der deutschen Mystik des Mittelalters im Werke der M. v. M.* (1926) 202f., über die Einwirkung der Viktoriner-Mystik S.XIII, 32, 36, 90, 103 u.ö.

brütgom in dem jubilus der heligen drivaltekeit. Den Leichnam des Evangelisten Johannes sieht sie in einer Vision also minneklich menschlich geschaffen, als er were in eim himlischen jubilo geistlich entschlafen. Ihre flämisch-brabantische Vorgängerin oder Zeitgenossin Schwester Hadewych schreibt in einem ihrer Briefe: *Metter menscheit gods suldi hier leven in aerbeide ende in ellenden, ende metten moghenden eweleken god suldi minnen ende iubileren van binnen met enen sueten toeverlate*³². Ob diese Frauen selbst "jubilierten", erfahren wir nicht.

Noch zu Lebzeiten Mechthilds wird aber bei anderen frommen Frauen bereits das Erlebnis mystischer Verzückung als *jubilus* beschrieben. Der dänische Dominikaner Petrus von Dacien³³, der während seiner Kölner Studienzeit die ekstatische Begine Christine von Stommeln kennen lernte und sie wie eine Heilige verehrte, belauschte sie gemeinsam mit einem toskanischen Studien- und Ordensgenossen zu Allerheiligen 1268 in der Kirche von Stommeln, wo sie nach dem Gottesdienst allein zurückgeblieben war in einem Erstarrungszustand: aus ihrer Brust klang eine übermenschlich süße Stimme, *modulatione ordinata, sed non in verba distincta, adeo subtilis et dulcis, ut quasi sonus melleus commixtus esset cum voce humana, quasi corde [= chordae] melleae in gutture humano sonarent*. Nach Köln zurückgekehrt, sucht Petrus über diese Erscheinung Aufschluß zu gewinnen; *et nulli in scripturis similiorem inveni quam 'jubilo' secundum illum modum, quo glosa super secundo Jubilate exponit*. Er meint damit den Psalmen-Kom-

32 Werken van Zuster Hadewijch 2: Proza, hrsg. v. J. Vercoillie (Gent 1895) 19; Hadewijch, Brieven, hrsg. v. J. v. Mierlo (Antw. 1946) 58. Im 5. Brief (ib.S. 44) klagt Hadewych über die *valschen broederen, die schinen huus ghenoten des gheloefs*. *Ay dat en si u gheen wonder, al eest mi wee, dattie ghene, die wi vercoren hebben met ons in Jubileerne in onse lief, da si ons hier beghinnen te stoerne ende te brekene onse gheselschap*. Nur hier spricht sie vom eigenen Jubilieren in einer (Beginen-)Gemeinschaft, im 22. Brief mehrfach (ib.S. 199, 202f.) von der *jubilatie* des Hl. Geistes; ihre wohl viel früher geschriebenen Visionen verwenden den Begriff noch nicht.

33 Petri de Dacia Vita Christinae Stumblensis, ed. J. Paulson, Script. lat. medii aevi Suecani I (1896) 38f., auch in Acta Sanct. 22. Juni IV (1743) 291; nacherzählt in der späteren Christina-Vita ib. 442. — Für den Zusammenhang mit der Viktoriner-Mystik ist beachtenswert, was Petrus v. Dacien (ed. Paulson S.24) über seinen Besuch in Stommeln am 3. Mai 1268 erzählt: *Cum ... coram pluribus gradus contemplacionis secundum Ricardum de S. Victore exponerem, adverti ego cum aliis, quod Christina in mirabilem devocionem et exultacionem per predictos gradus fuit deducta in tantum, quod gaudium suum non poterat occultare, quin illud verbis et gestibus manifestaret*. Doch spricht er dabei noch nicht vom *jubilus*.

mentar des Petrus Lombardus zu Ps. 99,1 (MPL 191,897f.), den er wörtlich zitiert: *Jubilatio vera fit corde et voce, quasi dicat: si iubilat vox exterius, cor intelligat interius; iubilus est sonus leticie sine verbis quia eis leticia animi non potest explicari, quando videlicet homo gaudens ex hiis, que non possunt explicari verbis, erumpit in vocem quandam exultationis sine verbis, ita ut appareat eum ipsa voce gaudere, sed quasi repletum intimo gaudio non posse verbis explicare quod gaudet.* Was Petrus Lombardus weiterhin in engem Anschluß an Augustin (s.o.S.481) über die *jubilatio improbanda* der Schnitter und Winzer schreibt³⁴, übergeht Petrus von Dacien, um nur die Schlußwendung noch anzuführen: *Iusti gaudent videntes mundo corde, quis Deus, quanta et quo ordine et quam mirifice fecit; unde exultantes cantant, et ista iubilatio est coronanda.* Als gelehriger Theologie-Student vergewisserte sich der dänische Dominikaner, daß es der längst definierte *jubilus* war, den er von Christine von Stommeln gehört hatte. Eine ihm neue, ganz gegenwärtige religiöse Erfahrung, die man ähnlich an anderen frommen Frauen auch früher schon beobachtet hatte³⁵, schien durch die exegetische Tradition bestätigt, gerechtfertigt und eingeordnet, gab ihr zugleich aber einen neuen lebendigen Sinn.

Was Petrus von Dacien dabei aus eigenem regen Interesse feststellte und um 1280 aufschrieb, war auch anderwärts schon aufgefallen, nicht nur den Theologen. Der Erfurter Dichter Nikolaus von Bibra erwähnt um die gleiche Zeit (1281/3) in seinem 'Carmen satiricum', daß unter den zahllosen frommen Beginen bisweilen eine außer sich gerät und hingerissen wird zur Schau Christi: das nenne man im Volk den

34 Der Psalmen-Kommentar des Petrus Lombardus sagt sonst wenig Eigenes über die Jubilate-Verse, hält sich meist an Augustin, s. MPL 191,327 zu Ps. 32,3; 456 zu Ps. 46,6 wird an den liturgischen Brauch erinnert, *in praeceptis solemnitatibus circa eandem vocem varias formando melodias, ut in natali Domini cantatur*; ebenso Sp.890f. zu Ps. 97,6. Sp.875 zu Ps. 94, 1/2 ist die Bemerkung: *quar dicimus in psalmis vel facimus, sentiamus in jubilatione* aus der Glossa ordinaria übernommen (MPL 113,1004), die am Anfang des 12. Jh. in der Schule Anselms von Laon entstand. — Auch Thomas von Aquino begnügt sich in seinen Hiob- und Psalmen-Vorlesungen (Opera omnia 18, 1876, S.110, 197, 519) mit kurzen Erklärungen des *jubilus* als *ineffabile* bzw. *inexplicabile gaudium* unter Hinweis auf die Glosse (=Petrus Lombardus?) und auf Hieronymus.

35 Auch Christine von St. Truiden (St. Trond, † c.1224) sang allein in der verschlossenen Kirche von Loen *canticum tantae dulcedinis, ut potius videtur cantus angelicus quam humanus, minor tamen et longe impar dulcedine illius harmoniae júbilo, qui, dum mente excederet, inter guttur et pectus eius incomparabilis resonabat*; Vita von Thomas v. Cantimpré O. Pr. († 1263), Acta Sanct. 24. Juli V (1748) 657.

*jubilus*³⁶. Als "gebräuchlichen Namen" für eine bestimmte Art des *excessus contemplationis* — neben der Trunkenheit des Geistes, der geistigen Fröhlichkeit und dem "Hinschmelzen" (*liquefactio*) — kennt auch der Franziskaner David von Augsburg († 1272) den *jubilus*. So heißt ihm die geistliche Freude, mit der fromme Gedanken oder Gespräche plötzlich das Herz erfüllen und so erschüttern, daß unter ihrer Gewalt der Leib erzittert und sich wonniglich gekreuzigt fühlt, tröstlich zwar, aber außerstande, schweigend an sich zu halten: manchmal durch Lachen, manchmal durch Schreien oder in Gebärden und schluchzend bricht die Freude hervor, so wie schon Gregor d. Gr. die *jubilatio* beschrieb. Sie läßt sich nur erfahren, nicht mit Worten ausdrücken; deshalb sagt der Psalmist: Selig das Volk, das die *Jubilatio* kennt³⁷. Der religiösen Bewegung des 13. Jahrhunderts zumal unter den Frauen in Deutschland war sie wieder zu einer erlebten Erfahrung geworden.

Noch war das Wort nicht deutsch, mit dem man dieses mystisch-ekstatische Erlebnis benannte. Ein Franziskanerprediger des frühen 14. Jahrhunderts, der die *species jubili* im Anschluß an David von Augsburg erläutert³⁸, glaubt noch verdeutschen zu müssen, was *jubilus* heißt: *in volgari vero ein usprechen* [Hs.: *usprechen*] *und ein usdringen innerkeit*. Der Deutschordens-Priester Hugo von Langenstein übersetzt in seiner 1293 vollendeten Martina-Dichtung³⁹ die Predigt-Worte Bernhards von Clairvaux (s.o.S. 498), der Name Jesu sei *in dem munde ein honic* und *in den oren ein süezer sanc*; die Worte *in corde*

36 Nicolai de Bibera Carmen satiricum v. 1625 ff., ed. Th. Fischer, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, II (1870) 93: *Quamvis sit rarum, tamen accidit hoc, quod earum quedam ducuntur extra se vel rapiuntur, ut videant Christum; vulgus iubilum vocat istum.*

37 Fr. David ab Augusta O.F.M., De exterioris et interioris hominis compositione (Quaracchi 1899) III, 64 S.347f.: *Et quia iubilus usitatum nomen habet a Scriptura, videtur quod jubilus sit quoddam spirituale gaudium cordi repente ex aliqua devota cogitatione vel collatione infusum, quod totum cor concutit et corpus ex sui vehementia quodam tremore commovet et delectabiliter cruciat, quia motus gaudii consolatur, sed ex impetu fortitudinis corpus debilitatur et aliquando per risum, aliquando per quosdam clamores, aliquando per alios gestus et singultus quasi evaporando erumpit, non valens se intra se tacitus continere. Gregorius ...* (folgt Zitat aus 'Moralia in Hiob' XXIV 6, MPL 76, 292; s.o.S. 484 f.).

38 Handschrift des Minoriten-Konvents in Freiburg/Schweiz Cod. 95 fol. 1r über die *quatuor species iubili*; ähnlich nochmals fol. 52v, größtenteils aus David v. Augsburg übernommen.

39 Hugo v. Langenstein, Martina, hrsg. v. A. v. Keller, Bibl. d. Lit. Vereins in Stuttgart 38 (1856) S.70 v. 28, 43 ff.

jubilus verdeutscht er: *in dem herzin eine wunne sunder smerzin*, fügt aber erklärend hinzu: *und heizit an den buochin suz: Cordis jubilus, und kumet von genaden fluz und von der süezen minnen duz*. Dieses Buch-Wort für das *süeze wundir der seele*, das an manchen Leuten oft offenbar werde, ist dann aber bald den deutschen Mystikern und Mystikerinnen so geläufig und vertraut geworden, daß es vollends in ihre eigene Sprache eindrang⁴⁰.

In geistlichen Dichtungen und Traktaten um 1300 wird oft und gern auf deutsch vom *jubilieren* gesprochen, während dies Wort der ritterlichen-höfischen Gesellschaft und Dichtung des 13. Jahrhunderts, die ihre Fremdworte aus dem Französischen zu beziehen liebte, noch unbekannt geblieben war. Es kam zugleich mit *meditieren*, *kontemplieren*, *spekulieren* unmittelbar aus dem Kirchenlatein ins Deutsche⁴¹. Im 'Leben der hl. Elisabeth' (nach 1297)⁴² liegt die Heilige krank zu Bett *liebliche mediternde, zertliche jubilernde in godelicher meine*. Eine ihrer Mägde hörte, *daz ein stimme alda in ir kelen süze erclang unde allzu wunnecliche sang*. Die Magd wird darob *unmazen fro*, Elisabeth aber sagt: *es war ein kleines vogellin von Gott gesandt* (v. 8888ff.). Auch auf dem Sterbebett liegt sie *in andacht mediterende, in frouden jubilerende in herzen und in munde* (v. 9199ff.); und zuletzt *erging es ir so, daz dise frouwe ruwe enphienc in eime jubilerene, in deme contemplerene lac si gar suzecliche* (v. 9275ff.). Derselbe oder ein wenig jüngerer Dichter läßt in seiner 'Erlösung'⁴³ den Propheten Zacharia

40 Vgl. Otto Zirker, Die Bereicherung des deutschen Wortschatzes durch die spätmittelalterl. Mystik, Jenaer germanist. Forsch. 3 (1923) 70f.; dazu meine früheren Hinweise: Die geschichtl. Grundlagen der Deutschen Mystik, Dt. Vjs. f. Literaturwiss. und Geistesgesch. 12 (1934) 419f.

41 Für franz. *jub(i)ler*, "qui n'a pas été adopté par l'Académie", gibt Godefroy, Dict. 4, 666 außer den Bernhard-Zitaten (s.o. Anm.26) nur Belege aus einem Psalmen-Kommentar (wohl 13. Jh., Ms. Richelieu 963), auch für *jublemenz* und *jubles* ("chantez la chançon qui a non [=nom] jubles"). Die Worte haben sich im Französischen nicht eingebürgert; vgl. W. v. Wartburg, Franz. etymolog. Wb.5 (1950) 52f. Schon deshalb kommt eine französische Vermittlung zwischen lat. *jubilare* und dt. *jubilieren-jubeln* kaum in Betracht, für die auch kein Zeugnis spricht.

42 Das Leben der hl. Elisabeth vom Verfasser der Erlösung, hrsg. v. Max Rieger, Bibl. d. Lit. V. Stuttgart 90 (1868); daß die "Erlösung" vom gleichen Dichter stammt, bestreitet Fr. Maurer, Zs.f.dt.Philol. 56 (1931) 146ff. und Verf.-Lex. 1, 582f.

43 Die Erlösung, eine geistl. Dichtung des 14. Jh., hrsg. v. Fr. Maurer, Dt. Lit. in Entwicklungsreihen, Geistl. Dichtung des Mittelalters 6 (1934) 81 v. 1523; vgl. Zach. 9, 9.

zur Tochter Syon sagen: *dû sing und jubilere!* In der 'Tochter Syon', die wahrscheinlich ein Zisterzienser in Heilsbronn am Anfang des 14. Jahrhunderts dichtete⁴⁴ und die noch die Mystikerinnen Christine Ebner und Adelheid Langmann lasen, führt die *Speculatio – spigel ist mein dewtscher nam* – über das meditieren und kontemplieren zum *jubiliren, ein herczen freude unseglich* (v. 53f.). Um der Tochter Syon zu zeigen, *wâ aber ist Jubilacio*, führt sie die Minne mit Hilfe der Oratio, des Gebets, hin über aller Engel Schar zur liebenden Vereinigung mit dem König: *daz waz ain ganczer jubilus* (v. 471–539). Auch im Prosa-Traktat 'Von den sechs namen des fronleichnam' redet wohl derselbe Verfasser vom *jubiliren, daz als vil spricht alz ain gaistleich freude oder ein freudenreiches frohlochen, daz sich mit auzzer ungeperde meldet*⁴⁵ Und in der 'Rede von den 15 Graden', wohl schon aus der Mitte des 14. Jahrhunderts⁴⁶, kommt die Seele erst auf der dreizehnten Stufe der Gott-Trunkenheit – dem Verfasser ist sie nach seinem Bekenntnis kein eigenes Erlebnis – zum *jubilieren, des maniche dumbe lûde gemûdet werdent, die dû maht des geistes niet enwizzen.*

Was hier in Dichtungen und Traktaten über das *jubilieren* und den *Jubilus* zu lesen war, haben viele Nonnen zumal in süddeutschen Dominikanerinnen-Klöstern in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an sich und ihren Mitschwestern drastisch erlebt und geschildert. In ihren

44 Th. Merzdorf, Der Mönch von Heilsbronn (1870) S.130f. und 143ff.; auch bei Graff, Diutiska 3 (1829) 3ff.; dazu W. Wichgraf, PBB 46 (1921). L. Wolff, Verf.-Lex. 4, 480f. bezweifelt, daß der Mönch von Heilsbronn der Verfasser ist, datiert die Tochter Syon aber auch auf Ende 13. Jh.

45 Th. Merzdorf a.a.O. S.58.

46 Wilh. Dölfel in Pfeiffers Germania 6 (1861) 144ff. teilt nur Auszüge mit. Über den 13. Grad, genannt der *verdrenkende dranc*, S.155: *Up disen grât sint die kumen, die wir bewîlen sien antweder in deme gebede, of an deme geistlichem gedanke, of van der maht der lêrungen underkumen, inde van on selven gevremdet werden, dat si niet enwizzen, wat si dûnt inde doch ietswat dûnt; sien wizzen wat si sprechent inde sprechent doch ietswat: si gevent eine stimme, dâ engeine bescheidene wort ane en lûdent, want sie enrûrent dû zunge niet nâ der gewohnheit der natûren, wane van deme sturme des geistes de si sô ervullet, dat si dû vollede mûzen ûz lâzen, inde die lidere, die dû natûre zu sprechene hat gezimret, si engenûgent niet dû inreste sûzicheit gare ûz ze dragene. Rehte also dû merken maht an eineme ovene, de vile vûres hedde inde ein kleine loch. Bewîlen slûge dû flamme dar ûz gelîche, bewîlen de rôch, inde dat selve vûr dat dar ûz slûge, enhedde sînes schînes niet vollîche. Inde darumbe also si noch geswîgen noch envollen gesprechen enmugen, sô mûzen si krîschen, dat is jubilieren ...; weiter nur auszugsweise über die Süßigkeit, die die Seele erst auf dieser Stufe im "Weinkeller" des Herrn empfindet. S. auch S. 509 und J.B. Schoemann, Die Rede von den 15 Graden (Germ. Stud. 80, 1930).*

64 Trier-Festschrift

Nonnenbüchern wird immer wieder fast mit stehenden Wendungen erzählt, daß eine Schwester zu *der genad jubilus kam*, in einen Jubilus ausbrach, von Gott die Gnade Jubilus empfing und gar sehr jubilierte. Elsbeth von Öttingen, die neunjährig ins Kloster Kirchberg eintrat, kam mit *manigvaltiger geistlichen ubung zu grosser genad und sunderlich zu der genad jubilus, in der sie vil genad empfieng hoher erleuchtung und gotlicher erkantnuss; und in der ersten jubilus, da daucht sie, das sich der himel auf tete, und sach unser hern mit iren augen, und von uberflussiger sussigkeit mocht sie nicht enthalten, sie must laut schreyen, das alle samnunge dar kam, ... wann nimant mag sich enthalten in diser gnad*⁴⁷. Schwester Ut von Regensburg im Kloster Engelthal hörte vor ihrem Tod in schwerem Siechtum, in dem sie mit großer Andacht lebte, die Engel eine Messe singen; *da ward si unmezlich fro, daz sie auz brach mit einem jubilo, daz sin alle die inne wurden, die da gegenwertig waren*⁴⁸. Das Nonnenbuch von Weiler bei Eßlingen, 1350 geschrieben⁴⁹, berichtet von Schwester Guta Jüingin: *da ward sie gezucket in ein jubel irs gemutes und unverstent, daz sie got ward zu gefüget in einem licht an dy pildung aller ding, und erkant, daz sie als volkumenlichen vereinet ward mit got und er mit ir, alz sie getrawet, daz sie yn sölt haben in dem ewigen leben*. Hier ist *Jubel* vollends zu einem deutschen Wort geworden für die mystische Verzückung im Erlebnis der Einung mit Gott.

47 F. W. E. Roth, Aufzeichnungen über das mystische Leben der Nonnen von Kirchberg bei Sulz Predigerordens während des 14. u. 15. Jh., *Alemannia* 21 (1893) 110; Auszüge aus anderer Hs. veröffentlichte schon A. Birlinger, in *Alemannia* 11 (1883). Hier wird besonders häufig von *der genad jubilus* erzählt; manche Schwester hat sie *vil jar, und sunderlich, so sie unsern herrn empfieng*, Roth S.107, 111, 113; ähnlich 119 u.ö.

48 Der Nonne von Engelthal Büchlein Von der Genaden Überlast, hrsg. v. Karl Schröder, *Bibl. d. Lit. V. Stuttgart* 108 (1871) 32; auch vom Bruder Konrad dem Weinmann wird S.6 erzählt: er ging aufs Feld und wart von got redende und kom als gar von im selber, daz er bestund biz an den andern tag in dem selben jubel.

49 K. Bihlmeyer, *Mystisches Leben in dem Dominikanerinnenkloster Weiler bei Eßlingen im 13. u. 14. Jh.*, *Württemb. Vierteljahreshefte f. Landesgesch.*, N. F. 25 (1916) 75. Die Schlußbemerkung S.85: *Den samen so großer genad, andacht, tugent und heiligkeit hat uns got gelassen in disen jubelzeiten*, interpretiert Bihlmeyer wohl mit Recht auf das Jubiläums-Jahr 1350; andere Angaben passen zu diesem Datum. Dann wäre hier wohl zuerst das kirchliche Jubiläum als *jubelzeit* bezeichnet, wobei jedoch zugleich (wenn nicht überhaupt nur) an die Zeit der Begnadung mit dem mystischen *jubel* gedacht sein dürfte.

Von *fröide und jubel* spricht auch Tauler⁵⁰, wenn er zumeist auch noch die lateinische Form *jubilus* gebraucht. Er aber wie auch Meister Eckhart und Seuse warnt nicht selten die Hörer seiner Predigten, vor allem die frommen Frauen vor der Sucht nach der Begnadung mit dem *Jubilus* und vor ihrer Überschätzung⁵¹. *Es ist das allerbeste nicht*, sagt Meister Eckhart schon in seinen frühen 'Reden der Unterscheidung', die er vor 1298 als Vikar von Thüringen und Prior von Erfurt vor seinen *geistlichen kindern*, Nonnen oder Beginen hielt. Selbst wenn das Jubilieren ein *ussbruch und ein werck der minne* ist, wenn es nicht *sinnlich ingetragen ist oder etwan von natür kompt, das man sölch schmack und süssigkeit hat*, so soll man doch *solchen jubilus under wilen lasen durch ein besseres von minnen und under wilen durch ein minnewerck zu wircken, da man sin not hat geistlichen oder liplichen*. Wäre der Mensch in einem *inzucken*, wie Sankt Paulus, und wüßte einen siechen Menschen, der eines Stüppleins von ihm bedürfte, *ich achtet fer besser, das du liessest von minne von dem zucke und dienstest dem dürftigen in merer minne*⁵². Ähnlich predigt Tauler (419₃₄): *Daz ist kein not, daz man allewegent jubiliere oder grosse süssekeit habe; das ist wol ein zuval*, nicht das Wesentliche. Gegenüber den *vernünftigen*, die *hievon nüt enwissent*, — *wan sú ehant noch enwissent nüt danne in die nature git*, rechtfertigt und preist zwar auch Tauler (53_{17 ff.}) die *unsprechenliche fröide derer*, die sich selbst vergessend und durstend nach Gott *trunken sind worden, dis heisset jubiliere, underwilent schrigent sú, underwilent lachend sú, so singent sú*. Aber das gilt ihm doch als Umweg; es gehört noch den *nidersten kreften* zu (54_{20 ff.}). Es ist noch der *niderste grat*, wenn der Mensch in heiliger Andacht *die fröide nüt verbergen enmüge, si breche us mit einem jubiliere*; wird er höher geführt, inwendig gelassen und geläutert, dann dünkt ihn *die fröide und*

50 Die Predigten Taulers, hrsg. v. Ferd. Vetter (Deutsche Texte des Mittelalters 11, 1910) 171₃₀; nach dieser Ausgabe auch die folgenden Tauler-Zitate.

51 Schon der Schwarzwälder Prediger mahnt wohl noch im 13. Jh.: *Wölte der mensch alletag vaston, wölter alle zît wainon, wölter alle zît iubilieren und contemplieren, so wurde der mensch ainez iârez also kranch, dc er dez anders iârez müze erliggen an dem dienste unsers herren. Sich und dez wil got niht; er wil, dc du im tegelichen dienegest darnach und du erziugon macht*. F. K. Grieshaber, Deutsche Predigten des 13. Jh. (1846) 2. 15.

52 Meister Eckharts Reden der Unterscheidung, hrsg. v. Ernst Diederichs (Lietzmanns Kleine Texte 117, 1913) 16f., wo am Schluß des Zitats das Wort *zucke* fehlt, s. M. Eckhart hrsg. v. Fr. Pfeiffer (1857) 553. — Sonst scheint Eckhart nirgends vom *jubiliere* und *jubilus* zu sprechen.

jubel ... nu alles ein grob ding (171_{27 ff.}). Vom ersten grad der jubilacien führt der mystische Weg über die Armut des Geistes zur überfart in ein gotformig wesen (159_{31 ff.})⁵³. Auch Seuse (173_{9 ff.})⁵⁴ weiß zwar: von diesem speculieren dringet bald uf in einem enpfenklichen menschen ein herzkliches jubilieren; wan jubilieren ist ein fröde, daz du zung nit gesagen kan, und es doch herz und sel kresteklich durgüßset. Aber wenn die 'Tochter' zu ihm spricht: ach got, waz grosser gnaden ist daz, da der mensch also in jubilierender wise in got verzuket wirt!, so antwortet er: es ist nicht daz nehst, sonderu ein reizlicher vorlof, ze komen in ein weslich ingenomenheit (174_{15 ff.}); und wenn ihm selbst oft die jubilierend gnade zuteil wurde daheim und draußen, allein und unter Menschen, im Bad und bei Tisch, so geschah das in inbrüchiger wise, nüt in usbrüchiger wise, und er weiß: es müst dar na alles mit grossem liden wol erarnet werden (175_{20 ff.}).

Die großen Meister der deutschen Mystik lassen den Jubilus, den so viele ihrer Jüngerinnen zu erleben glaubten, nicht mehr als höchsten Ausdruck religiöser Verzückung und Gotteinung gelten, höchstens als Vorstufe, auf der man nicht beharren soll. Das Jubilieren verliert für sie seine gipfelhafte Einzigartigkeit höchster, seltener Begnadung. Tauler kann in einer Weihnachtspredigt (7₁₄) schon sagen, daß aus Dankbarkeit und innerlicher Freude über Christi Geburt jeder Christenmensch rehte von wunnen solte usser ime selber springen in júbilo und in minnen. In gleichem Sinne singt das noch heute erklingende Weihnachtslied, das Seuse schon kannte: In dulci júbilo nu singet und seit fro!⁵⁵ In Seuses Büchlein der Ewigen Weisheit (242₄) jubilierent ellú gottes kint. Er spricht auch (373₂) von jubilierender fröde, die die

53 Vgl. auch den 2. Brief in der lat. Tauler-Ausgabe von Surius (Köln 1548 bzw. 1615) 789, deutsch bei Wilh. Oehl, Deutsche Mystikerbriefe des Mittelalters (1931) 358: "Exerit enim Deus omnipotens in amicis suis plures occultos et insolitos modos, qui vix a paucissimis intelliguntur. Caeterum ex hisce magnis eximiisque gratiae donis quidam in mentis veniunt júbilum nec continere se valent, quin verbis aut gestibus erumpant. Qui tamen, si ad viciniorum volent salutis aspirare viam, modos et gestus eiusmodi quam citissime poterunt in seipsis reprimere et occidere nitentur".

54 Heinrich Seuse, Deutsche Schriften, hrsg. v. Karl Bihlmeyer (1907); danach alle folgenden Seuse-Zitate.

55 Seuse (21_{18 ff.}) hört das fröliche gesengeli von einem Engel singen, der ihm wie ein himelscher spilman erscheint, ihn bei der Hand nimmt und zum Tanz auffordert, und sungen und tanzeten mit jubilierendem herzen. Über die überlieferten Fassungen des Liedes s. Hoffmann von Fallersleben, In dulci júbilo (21861) 8f. und 46ff.; Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 2 (1867) 483 ff.

engel und engelschlichú menschen enpfahent, so sich ein súnder bekeret; er spricht oft vom jublierenden herzen (15₂₁, 21₂₄) und jublierender fröde (174₃₀, 37₃₂), vom herzlichem jublieren (173₉, 246₂₇, 298₁₆) und geistlichen jublieren (174₆), ohne dabei immer an sprachlose Verzückung zu denken; er nennt sogar einen seiner Briefe selbst ein jublierendú rede (373₂₅). Da ist der Jubel und das Jublieren nicht mehr ein ekstatischer Ausnahmezustand, sondern die fromme Freude jedes wahren Christen.

In diesem Sinne wird das Wort der Volkssprache geläufig, eingebürgert durch seinen häufigen Gebrauch in der Sprache der Mystiker, aber über seine besondere Bedeutung als mystische Verzückung hinaus erweitert und verallgemeinert. Das beginnt schon, wenn die Engelthaler Schwester Alheit, die einst als Harfnerin die junge Elisabeth von Ungarn nach Thüringen begleitete und unterwegs Begine wurde, im Sterben ein Lied 'Frew dich, tochter von Syon' singt mit dem Schluß: *jubiliren, meditiren – jubiliren, contemplieren – jubiliren, specularen – jubiliren, concordiren*⁵⁶. In dem weit verbreiteten 'Marienleben' des Kartäusers Philipp vom Anfang des 14. Jahrhunderts⁵⁷ gehört zu den "geistlichen Dingen", die Maria treibt, fast formelhaft das *lesen, beten, jublieren* samt dem *contemplieren* (v. 758f., 4952f.) und zu Mariens Empfang im Himmel das *tanzen, singen, jublieren* (v. 9845, vgl. 9808). Auch Seuse liebt solche Wortreihen: *fröwent úch, ... jublierent, springent und singent* (374₂₀, 446₂₅). Dadurch wurde das Jublieren gleichsam eingeebnet, es verlor seinen besonderen Klang und Sinn, ja es konnte sogar bald auch geringschätzig davon gesprochen werden. In der Magdeburger Schöppenchronik wird erzählt, daß 1349 – vielleicht im Zusammenhang mit der Geißlerbewegung – in der Lausitz zwischen Torgau und Jüterbog die Mägde und Frauen vor einem Marienbild *to dullen und to tanzen und jublieren* begannen, bis der Herzog von Sachsen es verbot; dem Chronisten schien es eine Torheit⁵⁸. Vor solcher Entartung des Jublierens wird auch in der 'Rede von den 15 Graden' gewarnt, vor den Frauen, *die gesteren wâren under den denkerinnen inde hûde sint under den beginen, gestern vleischlich, hûde geistlich, gestern sungen an deme danze inde hûde jublierent inde erkiten*⁵⁹. Und Konrad von Megenberg vergleicht in seinem 'Buch der

56 Engelthaler Büchlein (s. Anm. 48) S. 30.

57 Bibl. d. Lit. Vereins zu Stuttgart 34, hrsg. v. H. Rückert (1853).

58 Die Chroniken der deutschen Städte 7, Magdeburg I, hrsg. v. Karl Janicke (1869) S. 207.

59 Germania 6 (s. Anm. 46) S. 155f.

Natur' von 1350 mit dem Elch, dem Tier, *daz hinder sich gêt*, diejenigen, *die wellent ê contemplieren und jubiliereu oder frôlocken in der götlichen gûeten, ê si wainen umb ir sünd* wie die Schüler, die eher Meister sein wollen als Jünger⁶⁰. Die ansteckende Sucht nach dem Überschwang des Jubels war zu bedenklichem Mißbrauch ausgeartet und den Zeitgenossen verdächtig geworden.

Mit dem Abklingen der religiösen Bewegung und Erregung in Deutschland nach der Mitte des 14. Jahrhunderts sind die durch sie einge-deutschten Worte *Jubel* und *jubilieren* nicht wieder vergessen worden, aber in ihrer Bedeutung abgesunken ins Weltlich-Profane. In Heinrich Wittenweilers 'Ring'⁶¹ werden einem Hauptmann Verhaltensmaßregeln für Friedenszeiten gegeben: *er haiss sein gsinde tag und nacht üeben sich in ritterschaft mit stechen und turnieren und anderm jubiliereu*. Das geht ganz ins Ungefähre, kann aber nur sehr irdisch gemeint sein, fast frivol. Vollends in der 'Mörin' des Schwaben Hermann von Sachsenheim, die er schon hochbetagt 1453 dichtete und der Schwester des Pfalzgrafen, der Gemahlin eines Habsburgers widmete⁶², ist das *jubilieren* geradezu obszön geworden: die Möhrin rügt den unritterlich-untreuen Helden, daß er die Frauen *beschalkt*, daß er mit tausend Lügen von einer zur andern geht; *dazuo so kund er jubiliereu in mengen clöstern hie und dort; . . . er hort manig nünlin ouch zuo bicht und sprach er selbs die absolucz* (v. 2182ff.). Trotz des Zornes der Mohrin weigert sich aber der König, diesen Schalk und seine Gesellen auszuweisen: *sie sind mir lieber in dem land, sie helfen mir noch jubiliereu* (v. 3774f.). Und als schließlich der Held heimkehrt zu Weib und Kind, fragt seine Frau *mit züchten*, aber nicht ohne Vorwurf, wo er so lange war: *ich maint, du werst darzuo zuo alt! . . . ich main, du regst din alte tück, du habst ain wil gejubiliert*. Er aber beteuert ihr beschwichtigend: *Nain, husfrow, swig! du bist geziert in minem hercz für alle wib; ob ich ain wilin von dir blib, das soltu nit für übel hon* (v. 6008ff.). Von diesem Wortgebrauch aus war es dann nicht mehr weit, bis einer sein Geld "verjubelte".

⁶⁰ Das Buch der Natur von Konrad v. Megenberg, hrsg. v. Fr. Pfeiffer (1861) 122.

⁶¹ Hrsg. v. E. Wießner, Dt. Lit. in Entwicklungsreihen, Realistik des Spätmittelalt. 3 (1931) v. 8291ff.

⁶² Hermann v. Sachsenheim, hrsg. v. Ernst Martin, Bibl. d. Lit. V. Stuttgart 137 (1878); die Mörin ist am Schluß datiert (v. 6054ff.): *Diß wart gemacht im dritten jaur, als man nach Jubileus zalt, da baubst Nycolaus mit gewalt den sündern all ir sünd vergab*.

So rasch hat sich das im Deutschen noch junge Wort abgenutzt und entwertet, nach dem man doch so lange gesucht hatte. Als Luther die Bibel übersetzte, vermied er die aus der Vulgata entlehnten Worte *jubilieren* und *Jubel*, die schon keinen guten Klang mehr hatten. Er aber fand mit seinem untrüglichen Sprachsinn das deutsche Wort dafür, das doch längst bereit gelegen hätte und wohl vom Ursprung her damit verwandt war. Er sagt *jauchzen*, wo immer in der Vulgata *jubilare* und *jubilum* steht. *Jauchzet dem Herrn!* beginnen bei ihm die Jubilate-Psalmen. *Gott fährt auf mit Jauchzen* (Ps. 47,6: *in júbilo*). *Jauchzet, ihr Himmel, freue dich, Erde, lobet, ihr Berge, mit Jauchzen!* sagt sein Jesaias (49,13). Und während er das Jubeljahr stets *Halljahr* nennt, ist ihm selbst der Klang der *jobel*-Hörner zum Jauchzen geworden, wo die Vulgata, die ihn hier wohl verführte, *in júbilo* sagt: *Mit Jauchzen und Posaunen, mit Trommeten und hellen Cymbeln* wird die Bundeslade getragen (2. Sam. 6,15; 1. Chron. 16,28).

Jubeln und *jubilieren* aber wurde im deutschen Sprachgebrauch frei und verwendbar für die irdische Freude. Seitdem nun auch das *Jubiläum* aus seiner biblisch-kirchlichen Bedeutung auf die Feier bedeutsamer menschlicher Lebensjahre übertragen wurde, gilt ihr am sinnvollsten unser Jubel:

jubilemus!

VERZEICHNIS DER SCHRIFTEN JOST TRIERS

zusammengestellt von Jolanda-Maria Giesbrecht (Münster)

1924

Der Heilige Jodocus, sein Leben und seine Verehrung, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Namensgebung, Breslau 1924 = Germanistische Abhandlungen 56.

Der Heilige Jost in Hessen und Thüringen, Volk und Scholle, Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt 2, 1924, 139–142.

1925

Max Voigt: Beiträge zur Geschichte der Visionenliteratur im Mittelalter I. II., Leipzig 1924 – Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 44, 1925, 176–180.

Ignaz Zibermayr: Die St. Wolfgangslgende in ihrem Entstehen und Einfluß auf die österreichische Kunst, Linz 1924 – Historische Zeitschrift 131, 1925, 331–382.

1926

Patrozinienforschung und Kulturgeographie, Historische Zeitschrift, 134, 1926, 319–349.

1927

Wilhelm Peßler: Der niedersächsische Kulturkreis, Hannover 1925 – Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 46, 1927, 85–96.

Karl Künstle: Ikonographie der Heiligen, Freiburg 1926 – Historische Zeitschrift 136, 1927, 79–81.

1928

Hans Fink: Die Kirchenpatrozinien Tirols. Ein Beitrag zur tirolisch-deutschen Kulturgeschichte, Passau 1928 – Historische Zeitschrift 139, 1929, 219.

ex 16 C 483f, 500f